



Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Bachelorarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts

**Deutsche Personal- und Demonstrativpronomina
im Zweitspracherwerb**

**Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen
Unterrichtsfach Deutsch**

Erstgutachter*in: Prof.*in Dr.*in Petra Schumacher

vorgelegt von:

[Redacted name]

S-Mail: [Redacted] [mail.uni-koeln.de](mailto:[Redacted]@mail.uni-koeln.de)

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	IV
1. Einleitung.....	1
2. Pronominalsystem – Personal- und Demonstrativpronomina.....	2
2.1 Im Deutschen.....	2
2.2 Im Tschechischen	6
2.3 Im Englischen.....	7
3. Der Dativ: Dativ-Experiencer-Verben.....	10
3.1 Im Deutschen.....	10
3.2 Im Tschechischen	12
3.3 Im Englischen.....	14
4. Fremd-/Zweitspracherwerb	16
5. Experiment	19
5.1 Hypothese.....	20
5.2 Methode.....	21
5.2.1 TeilnehmerInnen	21
5.2.2 Material und Vorgehensweise	21
5.2.3 Datenanalyse.....	22
5.3 Ergebnisse	22
5.3.1 Akkusativ-Verben	23
5.3.2 Dativ-Experiencer-Verben	27
5.4 Diskussion	30
6. Vergleich der Ergebnisse.....	33
7. Generelle Diskussion und Ausblick	36
Literaturverzeichnis	40
Anhang.....	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe.....	24
Abbildung 2: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe.....	24
Abbildung 3: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, englische Gruppe.....	26
Abbildung 4: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, englische Gruppe .	26
Abbildung 5: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ- Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe...	27
Abbildung 6: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ- Experiencer-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe.....	28
Abbildung 7: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ- Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung, englische Gruppe.....	29
Abbildung 8: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ- Experiencer-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, englische Gruppe	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ergebnisse des Experiments zur Auswahl der Referenten	22
--	----

1. Einleitung

Der Mann sieht den Jungen. Der winkt. MuttersprachlerInnen der deutschen Sprache würden das Demonstrativpronomen im zweiten Satz vermutlich mehrheitlich auf *den Jungen* und damit auf das Akkusativobjekt beziehen. Weshalb sie das Pronomen so interpretieren, wie sich das Personal- und das Demonstrativpronomen im Deutschen voneinander unterscheiden und wie die Referenzauflösung deutscher Pronomina durch FremdsprachenlernerInnen des Deutschen vorgenommen wird, möchte ich im Rahmen dieser Arbeit ermitteln.

Das Thema der vorliegenden Arbeit stellt der Erwerb deutscher Personal- und Demonstrativpronomina durch Nicht-MuttersprachlerInnen der deutschen Sprache dar. Es soll auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Experiments geprüft werden, inwiefern sich die Ergebnisse der MuttersprachlerInnen und Nicht-MuttersprachlerInnen des Deutschen hinsichtlich der Referenzauflösung von deutschen Pronomina voneinander unterscheiden. Ich möchte herausstellen, inwiefern die Erstsprache auf die Pronomeninterpretation einwirkt. Somit ist das Ziel dieser Studie, den Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Fremdsprache, bzw. konkret auf die Referenzauflösung der deutschen Pronomina, herauszustellen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen, am Experiment beteiligten Sprachgruppen deutlich zu machen.

Zunächst möchte ich im zweiten Kapitel auf die Pronominalsysteme des Deutschen, Tschechischen und des Englischen Bezug nehmen und dabei vor allem auf die Funktionen und Besonderheiten der Personal- sowie Demonstrativpronomina der jeweiligen Sprache eingehen. In diesem Kontext werde ich sowohl grammatische als auch psycholinguistische Befunde berücksichtigen. Im nachfolgenden Kapitel werden die Eigenschaften des Dativs der drei Sprachen herausgestellt. Den Fokus möchte ich dabei besonders auf die Merkmale der Dativ-Experiencer-Verben legen. Daran anschließend werden in Kapitel 4 grundlegende Aspekte zum Fremd- bzw. Zweitspracherwerb aufgeführt. Im fünften Kapitel möchte ich ein Experiment untersuchen, das von tschechischen und englischsprachigen ProbandInnen zur Referenzauflösung deutscher Personal- und Demonstrativpronomina durchgeführt wurde. Im Rahmen dessen werde ich zunächst eine Hypothese aufstellen. Dann möchte ich auf die Vorgehensweise sowie das verwendete Material eingehen und

anschließend die Ergebnisse unter Einbeziehung der statistischen Auswertung deskriptiv darstellen. Danach werde ich die Ergebnisse des Experiments vor dem Hintergrund der von mir recherchierten Informationen zum Pronominalsystem, zu den Dativ-Experiencer-Verben des Deutschen, Tschechischen und Englischen sowie zum Fremd- bzw. Zweitspracherwerb interpretieren. Ich werde dabei die Befunde der tschechischen und englischen MuttersprachlerInnen getrennt voneinander betrachten und zudem zwischen Akkusativ- und Dativ-Experiencer-Verben differenzieren. Im sechsten Kapitel wird ein Vergleich der Ergebnisse vorgenommen, indem mögliche Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachgruppen herausgestellt werden. Abschließen möchte ich diese Arbeit mit einem zusammenfassenden Fazit.

2. Pronominalsystem – Personal- und Demonstrativpronomina

Ich möchte in diesem Kapitel auf die Pronominalsysteme des Deutschen, Tschechischen und Englischen zu sprechen kommen. Dabei werde ich vor allem sowohl die Personal- als auch die Demonstrativpronomina der drei Sprachgruppen jeweils in den Blick nehmen. Dies wird für die deutsche wie auch englische Sprache auf der Grundlage von grammatischen sowie psycholinguistischen Befunden geschehen. Hinsichtlich des tschechischen Pronominalsystems werde ich mich aufgrund des Mangels an psycholinguistischen Befunden ausschließlich auf grammatische Befunde beziehen.

2.1 Im Deutschen

Die deutsche Sprache besitzt ein sehr umfangreiches Pronominalsystem. In diesem existieren sowohl Personal- als auch Demonstrativpronomina, die sich auf einen Referenten im vorangehenden oder auch nachfolgenden Text beziehen können. In diesem Kapitel werde ich auf das Pronominalsystem der deutschen Sprache sowohl auf der Basis von grammatischen als auch psycholinguistischen Befunden eingehen.

Das deutsche Pronominalsystem enthält im Vergleich zu dem des Englischen nicht nur Personal-, sondern auch Demonstrativpronomina, die nach Zahl, Geschlecht und Kasus flektiert sind und auf belebte sowie unbelebte Entitäten referieren können (vgl. Schumacher & Patterson 2021: 1429 f.). Neben dem Demonstrativpro-

nomen *dieser* und dessen flektierten Formen kann auch der bestimmte Artikel *der* als Demonstrativum gebraucht werden (vgl. Walter 2011: 19). Dieser wird vor allem im gesprochenen Deutsch häufig verwendet und kann so in der Alltagssprache die Personalpronomina der dritten Person ersetzen (vgl. Ahrentholz 2007: 99). Nach Schumacher und Patterson (2021: 1430) vermitteln die Demonstrativpronomina *dieser* und *der* keine entfernungsbezogenen Informationen in Form von Nähe und Distanz, wie es der heute eigentlich veraltete Kontrast zwischen den Pronomina *dieser* und *jener* vorgibt. Ebenfalls verfügen Demonstrativpronomina nicht über die Möglichkeit, sich unmittelbar auf ein Personal- sowie auf ein Demonstrativpronomen zu beziehen, wie Werner Abraham (2002) wie folgt darlegt:

(1)

- a. Hans traf Alfons. *Er* trug einen Regenmantel. **Der* fror trotzdem.
- b. Hans traf Alfons. *Der* trug einen Regenmantel. **Der* fror trotzdem.

(Abraham 2002: 461)

In vielen mündlichen sowie schriftlichen Kontexten sind beide Formen, also Personal- und Demonstrativpronomen, akzeptabel und können gegeneinander ausgetauscht werden, um sich auf einen Referenten zu beziehen. Jedoch besitzen Demonstrativpronomina im Gegensatz zu Personalpronomina die Eigenschaft, ein zuvor weniger salientes Thema hervorzuheben (vgl. Bosch et al. 2003: 62 ff). So sind bspw. die Sätze in (1a) und (1b) nicht akzeptabel, da im letzten Satz (*Der* fror trotzdem) auf eine zuvor prominente Entität, auf die im vorherigen Satz mit einem Personal- bzw. Demonstrativpronomen verwiesen wurde, Bezug genommen wird. So formulieren Bosch et al. (2003: 64) die Hypothese, dass anaphorische Personalpronomina Referenten bevorzugen, die schon als Diskursthema etabliert sind, wohingegen Demonstrativpronomina auf weniger saliente Entitäten referieren. In diesem Kontext stellen auch Schumacher und Patterson (2020: 1 ff.) die These auf, dass Personalpronomina ein altes Thema aufrechterhalten und somit als „Themenfortsetzer“ fungieren, Demonstrativa hingegen eine Themenverschiebung vornehmen und dadurch einen kontrastiven Fokus setzen. Des Weiteren stellen die Autorinnen heraus, dass Personalpronomina in ihrer Interpretation flexibler als Demonstrativpronomina sind und somit die Referenzauflösung der Demonstrativa eindeutiger ist. Diese Aussagen werde ich im folgenden Abschnitt unter Berücksichtigung von

psycholinguistischen Befunden erörtern. Zentral ist dabei die Studie von Schumacher et al. (2016).

Ich möchte nun auf die deutschen Personal- und Demonstrativpronomina auf der Basis von psycholinguistischen Befunden eingehen. Als Grundlage hierfür dient die Studie von Schumacher et al. (2016) sowie weitere empirische Studien, die sich mit der Interpretation deutscher Personal- und Demonstrativpronomina befassen.

Schumacher et al. (2016: 121) stellen die Hypothese auf, dass Personalpronomina im Text auf das prominenteste Antezedens referieren und somit eine Aufrechterhaltung des Themas gewährleisten. Dagegen beziehen sich Demonstrativpronomina zumeist auf weniger saliente Entitäten, sodass dadurch eine Themenverschiebung stattfindet. Im Rahmen von drei Experimenten wurde analysiert, inwiefern die Reihenfolge der Entitäten (kanonisch vs. nicht-kanonisch), die thematische Rolle (Agens, Patiens, Experiencer) sowie die grammatische Rolle in Form von Subjekt oder Akkusativ- bzw. Dativobjekt einen Einfluss auf die Interpretation der Pronomina nehmen. Ebenfalls sollte herausgestellt werden, ob Unterschiede zwischen Akkusativ- und Dativ-Experiencer-Verben bestehen, da bei den Akkusativ-Verben im Gegensatz zu den Dativ-Experiencer-Verben die grammatische Rolle und die thematische Rolle übereinstimmen. An dem Experiment nahmen ProbandInnen deutscher Muttersprache teil (vgl. Schumacher et al. 2016: 124 ff.). Die Ergebnisse des ersten Experiments machen deutlich, dass das Personalpronomen *er* bei den Akkusativ-Verben bevorzugt auf das Subjekt und somit auf das Agens bezogen wurde, während das Demonstrativpronomen *der* von den Teilnehmenden als Referent auf das Objekt bzw. auf das Patiens interpretiert wurde. Bei Dativ-Experiencer-Verben zeigen sich hingegen Differenzen. So wurde das Personalpronomen mehrheitlich als Referent auf das Dativobjekt, also den Experiencer, gedeutet, während das Demonstrativpronomen in der Referenzauflösung auf das Subjekt bzw. das Patiens bezogen wurde. Des Weiteren stellen Schumacher et al. (2016: 129 ff.) auf Grundlage der Ergebnisse heraus, dass die Wortstellung bei den Akkusativ-Verben keinen relevanten Faktor für die Interpretation der Pronomina darstellt. Bei den Dativ-Experiencer-Verben, bei denen die grammatische und thematische Rolle nicht übereinstimmen, wird die thematische Rolle gegenüber der grammatischen Rolle in einer kanonischen Reihenfolge (DAT-NOM) bevorzugt. Die Ergebnisse des zweiten Experiments, bei dem die ProbandInnen die Sätze selbstständig vervollständigen soll-

ten, sind äquivalent zu denen des ersten Experiments. So wird erneut hervorgehoben, dass die thematische Rolle der grammatischen übergeordnet ist (vgl. Schumacher et al. 2016: 132 ff.). In dem dritten Experiment wurden die Sätze mit dem adversativen Konnektor *aber* verbunden, um zu analysieren, inwiefern dieser einen Einfluss auf die Interpretation der Personal- und Demonstrativpronomina hat. Dieses Experiment ist für diese Arbeit nicht relevant und wird daher nicht weiter beschrieben.

Auch Bosch und Hinterwimmer (2016: 195) stellen heraus, dass Personalpronomina bevorzugt auf die prominenteste Entität verweisen, während Demonstrativpronomina auf weniger prominente Antezedenzen Bezug nehmen. Jedoch können sich Demonstrativa auch auf einen salienten Referenten beziehen, wenn dieser besonders betont werden oder im Kontrast zu anderen Entitäten stehen soll (vgl. ebd.: 208). Um ihre These zu stützen, liefern die Autoren folgendes Beispiel:

(2)

Gestern habe ich Karl getroffen. Er arbeitet jetzt in Berlin. Den sollten wir mal einladen. (ebd.: 206)

In dem Zielsatz von (2) wird das Demonstrativpronomen *der* verwendet, um deutlich zu machen, dass *Karl* und keine andere Person eingeladen werden soll. So wird durch das Demonstrativum ein Kontrast geschaffen, den ein Personalpronomen in diesem Kontext nicht ausdrücken kann (vgl. ebd. 208). Auch Portele und Bader (2019) haben drei Experimente zur Interpretation deutscher Personal- und Demonstrativpronomina ausgewertet, die von ProbandInnen deutscher Muttersprache durchgeführt worden sind. Auf der Grundlage der Ergebnisse machen sie deutlich, dass Personalpronomina das Subjekt sowie ein salientes Thema bevorzugen, wohingegen Demonstrativa überwiegend auf Nicht-Subjekte und Nicht-Themen bezogen werden. Durch deren Verwendung wird so ein Themenwechsel signalisiert (vgl. ebd.: 157 ff.). Zudem zeigen Bosch und Umbach (2007: 46 ff.) auf, dass Demonstrativpronomina in ihrer Interpretation eindeutiger als Personalpronomina sind. Personalpronomina werden somit häufig mehrdeutig verstanden und können sich oftmals auf Subjekte und Nicht-Subjekte sowie auf das Thema bzw. Nicht-Thema beziehen. Auch Schuhmacher et al. (2016: 142) machen auf der Grundlage ihres Experiments deutlich, dass die Interpretationspräferenzen von Demonstrativpronomi-

na strenger als jene von Personalpronomina sind. Dies vertreten ebenfalls Schumacher und Patterson (2020: 1 ff.), die herausstellen, dass Personalpronomina in ihrer Interpretation flexibler sind, aber dennoch dazu neigen, sich auf ein prominentes Antezedens zu beziehen. Des Weiteren betonen die Autorinnen, dass die thematische Rolle entscheidend für die Interpretation von Pronomina ist. So hat diese oftmals Vorrang gegenüber der grammatischen Rolle und ist ausschlaggebend für die Referenzauflösung. Jedoch schließt die Bedeutung der thematischen Rolle den Einfluss anderer Faktoren wie grammatische Rolle und Wortstellung nicht grundlegend aus.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Ergebnisse aller Experimente, die von deutschen MuttersprachlerInnen zur Interpretation von Personal- und Demonstrativpronomina durchgeführt wurden, ähnlich ausfallen. So ist vor allem die thematische Rolle ein ausschlaggebender Faktor für die Referenzauflösung der Pronomina. Das Personalpronomen wird bevorzugt auf die prominenteste Entität bezogen, während das Demonstrativpronomen auf weniger saliente Antezedenzen referiert. Nichtsdestotrotz können andere Bedingungen wie bspw. die Wortreihenfolge oder die grammatische Rolle die Interpretationsrichtung sowohl verstärken als auch abschwächen. Nun möchte ich im nächsten Abschnitt auf das tschechische Pronominalsystem zu sprechen kommen.

2.2 Im Tschechischen

Ähnlich wie im Deutschen existiert in der tschechischen Sprache ein umfangreiches Pronominalsystem. In diesem Kapitel werde ich auf die Personal- und Demonstrativpronomina im Tschechischen eingehen. Grundlage dafür bilden grammatische Befunde.

Im tschechischen Pronominalsystem gibt es zum einen die Personalpronomina der dritten Person Singular *on, ona, ono*, die äquivalent zu den deutschen Personalpronomina *er, sie, es* sind (vgl. Smetánka 1914: 45). Die Personalpronomina werden nach Kasus und Numerus und in der dritten Person auch nach Genus flektiert (vgl. Janda & Townsend 2002: 26). Zum anderen existieren eine Vielzahl von Demonstrativpronomina. Am häufigsten werden *ten* und *tento* bzw. *tenhle* verwendet, die sich ins Deutsche mit *dieser* übersetzen lassen. Neben ihnen gibt es im Tschechischen noch viele weitere, mit dem Wort *ten* zusammengesetzte Demonstrativa wie

z.B. *tamten*, *tenhleten*, *tamhleten* etc., die jedoch seltener gebraucht werden (vgl. Berger 1993: 2). Diese werden alle nach dem gleichen Prinzip wie *ten* dekliniert, wobei die angehängten Partikeln unverändert bleiben (vgl. Smetánka 1914: 50). Die Demonstrativpronomina können einen Entfernungsgrad ausdrücken. So referiert *ten* auf eine nahestehende Entität, während *onen*, was dem deutschen *jener* entspricht, eine distale Funktion übernimmt. Jedoch wird *onen* ebenso wie das deutsche *jener* in der gesprochenen Sprache sowie in der modernen Schriftsprache selten verwendet. Auch können die Demonstrativpronomina oftmals synonym benutzt werden oder sie gehören einer bestimmten Stilrichtung bzw. einem gewissen regionalen Sprachgebrauch an. Des Weiteren zählt das Tschechische zu den artikellosen Sprachen, weshalb die Demonstrativa diese Funktion übernehmen (vgl. Hauen-schild 1982: 168 ff.). So kann das Wort *ten* wie auch im Deutschen der Artikel *der* sowohl als bestimmter Artikel als auch als Pronomen gebraucht werden (vgl. Meyerstein 1972: 18). Kordić (2002: 92) teilt die tschechischen Demonstrativpronomina in drei Gruppen auf. Die Autorin zählt *ten* und *onen* zu den eingliedrigen, *tento*, *tenhle*, *tamten*, *tady ten* zu den zweigliedrigen und *tenhleten*, *tamhleten*, *tuhleten* und *tadyhleten* zu den dreigliedrigen Demonstrativpronomina. Die Pronomina *ten* und *on* sind in vielen Kontexten gegeneinander austauschbar. Jedoch kann durch die Verwendung des Demonstrativpronomens ein Subjektswechsel ausgedrückt werden (vgl. ebd.: 104).

So lassen sich hinsichtlich der tschechischen Personal- sowie Demonstrativpronomina einige Gemeinsamkeiten zu dem deutschen Pronominalsystem erkennen. Wie auch das Deutsche verfügt die tschechische Sprache über Personal- und Demonstrativpronomina, die auf Personen verweisen können und somit nach Kasus, Numerus und Genus flektiert werden. Ebenfalls kann der bestimmte Artikel in beiden Sprachen als Demonstrativum verwendet werden. Die englische Sprache weist dagegen in Bezug auf die Pronomina Differenzen auf. Darauf möchte ich im Folgenden zu sprechen kommen.

2.3 Im Englischen

In diesem Kapitel werde ich die Pronomina des Englischen vor dem Hintergrund von grammatischen wie psycholinguistischen Befunden in den Blick nehmen. Die englische Sprache verfügt ebenfalls wie das deutsche und tschechische Pronominal-

system über Personal- wie auch Demonstrativpronomina. Jedoch unterscheidet sich das englische Pronominalsystem in einigen Punkten von dem des Deutschen und des Tschechischen. Nun möchte ich auf die grammatischen Eigenschaften englischer Personal- und Demonstrativpronomina sowie auf deren Referenzauflösung eingehen. Dabei beziehe ich mich sowohl auf grammatische als auch auf psycholinguistische Befunde.

Die Personalpronomina der dritten Person Singular im Englischen können sich, abgesehen von *it*, nur auf belebte Entitäten beziehen. So referiert *he* auf eine männliche, *she* auf eine weibliche Person. Die Personalpronomina haben in der englischen Sprache ebenfalls die Funktion eines anaphorischen Ausdrucks, der auf einen zuvor genannten Referenten Bezug nimmt. Demonstrativa wie *this*, *that*, *these*, *those* können wie auch Demonstrativpronomina im Deutschen vor Substantiven verwendet werden (vgl. Al-Jarrah et al. 2020: 105 ff.). Anders als in der deutschen Sprache flektieren die englischen Demonstrativpronomina nicht nach Kasus, Numerus und Genus (vgl. Walter 2011: 19). Einen weiteren Kontrast zum Deutschen stellt der Gebrauch von Demonstrativa in der englischen Sprache dar. So können diese sich nur auf Nicht-Personen beziehen, während im Deutschen sowohl Personal- als auch Demonstrativpronomina auf Personen referieren können (vgl. Bosch & Hinterwimmer 2016: 194). So sind die Personalpronomina im Englischen oft mehrdeutig zu verstehen, da, anders als in der deutschen Sprache, keine Differenzierung durch Demonstrativpronomina bei der Bezugnahme auf Personen getroffen werden kann (vgl. Bosch & Umbach 2007: 39). Dies lässt sich an folgendem Beispiel deutlich machen:

(3)

Peter wanted to play tennis with Paul. But he was sick.

(4)

a. Peter wollte mit Paul Tennis spielen. Doch er war krank.

b. Peter wollte mit Paul Tennis spielen. Doch der war krank. (ebd.: 39 f.)

Das Pronomen *he* in (3) ist in diesem Kontext mehrdeutig und kann sich sowohl auf *Peter* als auch auf *Paul* beziehen. In (4a) und (4b) gibt es eindeutige Präferenzen bei der Interpretation der Pronomina. So wird das Personalpronomen *er* präferiert auf *Peter* bezogen, wohingegen das Demonstrativum *der* bevorzugt als Referent

auf *Paul* interpretiert wird (vgl. ebd.). Dies liegt, wie in Kapitel 2.1 bereits erläutert, an der thematischen Rolle sowie auch an den Faktoren der grammatischen Rolle und Wortstellung. So liegt in (4) eine kanonische Wortstellung mit *Peter* als Agens und Subjekt vor, sodass das Personalpronomen *er* in diesem Kontext bevorzugt als Bezugnahme auf *Peter* verstanden wird. Englische MuttersprachlerInnen würden das Personalpronomen in (3) wahrscheinlich präferiert auf *Peter* beziehen, da sie in der Regel das Subjekt des vorangehenden Satzes fortsetzen wollen (vgl. Walter 2011: 2).

Ein weiterer Unterschied zum deutschen Pronominalsystem besteht darin, dass der englische Artikel *the* nicht flektiert werden und zudem nicht als Demonstrativpronomen genutzt werden kann. Dies ist hingegen in der deutschen Sprache mit *der, die, das* gegeben (vgl. ebd.: 19).

Ich möchte nun auf die unterschiedliche Verwendung des englischen Personalpronomens *it* und des Demonstrativpronomens *this* bzw. *that* zu sprechen kommen. Ähnlich wie im Deutschen wird das Demonstrativpronomen in der englischen Sprache dazu genutzt, um den Fokus auf einen weniger salienten Referenten zu legen. Das Personalpronomen *it* wird dagegen verwendet, um auf ein prominentes Thema zu referieren (vgl. Brown-Schmidt et al. 2005: 293 f.). Dies wird an folgendem Beispiel deutlich:

(5)

- a. John thought about becoming a street person.
- b₁. It would hurt his mother and **it** would make his father furious.
- b₂. It would hurt his mother and **that** would make his father furious. (ebd.)

In (5b₁) hält das Personalpronomen *it* den hergestellten Bezug aufrecht, sodass es auf *John's becoming a street person* referiert. Im Gegensatz dazu wird in (5b₂) durch das Demonstrativpronomen *that* ein Fokuswechsel vorgenommen, sodass sich dieses auf *It would hurt his mother* bezieht (vgl. ebd.). Daher kann man trotz der oben genannten Unterschiede zum deutschen Pronominalsystem dennoch einige Parallelen zwischen der Verwendung von deutschen und englischen Personal- und Demonstrativpronomina erkennen. Es existieren in der englischen Sprache zwar keine Demonstrativa, die sich auf Personen beziehen können, jedoch vermögen die nicht-flektierbaren Demonstrativpronomina *this* und *that* im Gegensatz zu

dem Personalpronomen *it* auf weniger saliente Entitäten zu referieren und so einen Themenwechsel vorzunehmen. Nun möchte ich im nächsten Kapitel auf den Dativ und die damit zusammenhängenden Dativ-Experiencer-Verben und deren Funktion im Deutschen, Tschechischen und Englischen zu sprechen kommen.

3. Der Dativ: Dativ-Experiencer-Verben

3.1 Im Deutschen

Ich werde in diesem Kapitel auf den Dativ im Deutschen und dessen semantische Eigenschaften eingehen. Vor allem werde ich mich dabei mit den Dativ-Experiencer-Verben befassen.

Der deutsche Dativ kann als Kasus eines indirekten Objekts auftreten. Er wird z.B. im Zusammenhang mit Verben der Bewegung wie *folgen*, Verben einer assistierenden Begleitung (helfen, beistehen usw.), Verben des sinnlichen Wahrnehmens (zuhören, zuschauen etc.) und vielen weiteren Verben gefordert. Der Dativ kann neben der Funktion als indirektes Objekt auch als Teil einer präpositionalen Angabe gebraucht werden. So wird er nach Verben mit Präpositionen wie bspw. *träumen von* oder *sich sehnen nach* verlangt. Ebenfalls kann der Dativ in Verbindung mit z.B. temporalen Relatoren (nach, seit) in Adverbialangaben auftreten (vgl. Kotin 2021: 55 ff.). Des Weiteren besitzt der deutsche Dativ viele unterschiedliche semantische Eigenschaften. Wegener (1985: 264 f.) nennt zum einen den Dativ Receiver, durch den ein Besitz, Besitzwechsel bzw. eine Besitzveränderung angegeben wird. Außerdem kann der Dativ Handlungen bezeichnen, durch die eine Entität in ihrer Beschaffenheit verändert wird. Dies umfasst Änderungen im positiven (Dativobjekt als Benefaktiv) wie auch im negativen (Dativobjekt als Malefaktiv) Sinn. Dieser Dativ wird Dativ *commodi* bzw. Dativ *incommodi* genannt. Ebenfalls vermag der deutsche Dativ psychische, physische und mentale Prozesse zu bezeichnen. In diesem Fall liegt ein Dativ Experiencer vor (vgl. ebd. 275). Nach Wegener (1985: 274 f.) kann der Dativ Experiencer einerseits in Verbindung mit neutralen, wenig spezifischen Verben (6a) oder andererseits mit spezifischen Experiencer-Verben, die psychische Zustände beschreiben (6b), auftreten:

(6)

- a. er macht/bereitet ihr Freude
- b. mir graut vor dir. (ebd.)

Sowohl in (6a) als auch in (6b) bezeichnet das Dativobjekt eine Entität, die eine psychische Erfahrung erlebt. Der Dativ Experiencer drückt somit ein einer bestimmten Handlung bzw. Erfahrung Ausgesetzt-Sein aus (vgl. Kotin 2021: 106). So ist der Experiencer passiv an dem Ereignis beteiligt. Neben den Dativ-Experiencer-Verben existieren im Deutschen auch Nominativ- und Akkusativ-Experiencer-Verben. Beletti und Rizzi haben für das Italienische drei Klassen zur Beschreibung von Experiencer-Verben entwickelt. Dieses Muster lässt sich auch auf die deutsche Sprache anwenden (vgl. Hirsch 2018: 58).

(7)

a. **Class I SubjExp verbs**

*Der Mann*_{EXP} mag das Buch.

b. **Class II ObjExp verbs**

Das Buch/Anna beeindruckt *den Mann*_{EXP}.

c. **Class III ObjExp verbs**

Das Buch/Anna gefällt *dem Mann*_{EXP}. (ebd.)

In (7a) besetzt das Subjekt die thematische Rolle des Experiencers. In (7b) bildet wie auch im (7a) ein Verb, das den Akkusativ als Argument fordert, das Prädikat. Jedoch nimmt hier das Akkusativobjekt die Rolle des Experiencers ein. Die dritte Gruppe der Experiencer-Verben wird in (7c) dargestellt. Hier besetzt das Dativobjekt *der Mann* die Rolle des Experiencers. Das Subjekt, also *das Buch* bzw. *Anna*, nimmt in diesem Satz die Rolle des Patiens ein. Es existieren im Deutschen auch einige Dativ-Experiencer-Verben ohne einen Nominativ wie bspw. *dünken* oder *schwanen*. Diese Verben sind im heutigen Sprachgebrauch jedoch veraltet (vgl. Klein & Kutscher 2005: 5). Wichtig für dieses Experiment sind vor allem Dativ-Experiencer-Verben wie *gefallen*, *missfallen* usw., da deren Subjekt als „Zustands- bzw. Eigenschaftsträger“ (Kotin: 2021: 56) auftritt. So sind bei dieser Art der Dativ-Experiencer-Verben die grammatische sowie die thematische Rolle nicht deckungsgleich. Bei den aktiven Akkusativ-Verben übernimmt das Subjekt die Rolle des Agens. Bei den Dativ-Verben wie *auffallen*, *imponieren*, *gefallen* etc. dagegen erhält

das Subjekt die thematische Rolle des Patiens und das Dativobjekt die des Experiencers (vgl. Patterson et al. 2022: 5). Eine weitere Besonderheit dieser Dativ-Experiencer-Verben ist, dass diese im Gegensatz zu Akkusativ-Experiencer-Verben nicht passiviert werden können. So ist es weder bei Dativ-Experiencer-Verben, die mit dem Auxiliar *sein*, noch bei denen, die mit dem Hilfsverb *haben* gebildet werden, möglich, das Passiv zu konstruieren (vgl. Bejan 2006: 551 f.):

(8)

- a. Sie wurde von ihren Freunden irritiert. (*haben*-Verb + Akk.)
- b. *Ihr wurde vom Chef missfallen. (*haben*-Verb + Dat.)
- c. *Dem Lehrer wird von der Erziehung der Kinder gelingen. (*sein*-Verb + Dat.) (ebd.: 552)

Im Gegensatz zu dem Satz in (8a), der ein Akkusativ-Experiencer-Verb als Prädikat besitzt und in dem auch die thematische Rolle durch *ihre Freunde* besetzt ist, sind die Sätze in (8b) und (8c) grammatikalisch inkorrekt. Da in diesen Sätzen keine Agens-Rolle vorliegt, kann keine Passivierung stattfinden. Dabei ist es irrelevant, ob die Dativ-Experiencer-Verben mit dem Hilfsverb *sein* oder *haben* gebildet werden (vgl. ebd.).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die deutsche Sprache über Nominativ-, Akkusativ- sowie auch über Dativ-Experiencer-Verben verfügt. Die thematische Rolle des Experiencers beschreibt das Erleben und Aufnehmen von Erfahrungen. Die Dativ-Experiencer-Verben grenzen sich dahingehend von den anderen Experiencer-Verben im Deutschen ab, als dass sie keine Agens-Rolle zu sich nehmen, sondern das Subjekt die thematische Rolle des Patiens besetzt, während das Dativobjekt die prominentere Rolle, die des Experiencers, besetzt. Dadurch ist es diesen Verben nicht möglich, passiviert zu werden. Ich möchte nun im folgenden Abschnitt auf den Dativ sowie die Dativ-Experiencer-Verben im Tschechischen eingehen und mögliche Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zu den Dativ-Experiencer-Verben des Deutschen herausstellen.

3.2 Im Tschechischen

Der Dativ ist im Tschechischen ebenso wie im Deutschen ein fester Bestandteil des Kasussystems. Er ist einer von insgesamt sieben Fällen der tschechischen Sprache

(vgl. Smetánka 1914: 21). Er kann einerseits in Verbindung mit Präpositionen wie bspw. *k/ke/ku* (zu), *proti* (gegen, gegenüber) usw. auftreten (vgl. ebd.: 113). Andererseits gibt es viele tschechische Verben wie z.B. *pomahát* (helfen), *věřit* (glauben) oder *dát* (geben), die wie auch im Deutschen ein Dativargument zu sich nehmen (vgl. Clancy & Janda: 2006: 61). Auch subjektlose Sätze, die das Kälte- oder Wärmeempfinden ausdrücken, stehen ebenso wie in der deutschen Sprache mit dem Dativ. Ebenfalls wird das Alter im Tschechischen mit dem Dativ angegeben (vgl. ebd.: 108). Hier besteht ein Unterschied zum Deutschen, wie sich an folgendem Satz veranschaulichen lässt.

(9)

bratovi je deset let. (Smetánka 1914: 108).

Dem Bruder ist zehn Jahre

‘Der Bruder ist zehn Jahre alt.’

Des Weiteren wird in der tschechischen Sprache häufig das Pronomen *si* im Zusammenhang mit dem Dativ verwendet. Dieses besitzt eine reziproke Bedeutung und gibt somit an, dass eine Person eine Handlung für sich selbst ausführt (vgl. Clancy & Janda 2006: 69). Im Tschechischen gibt es drei grundlegende Funktionen des Dativs. Durch ihn kann bspw. das Empfangen oder Verlieren von Objekten ausgedrückt werden (Dativ Receiver). Des Weiteren kann durch den Dativ das Aufnehmen von Erfahrungen wiedergegeben werden (Dativ Experiencer). Als dritte Funktion existiert der Dativ Competitor. Dieser beschreibt das Ausüben gleicher, geringerer oder höherer Kraft im Verhältnis zu etwas anderem (vgl. ebd.: 62). Im Folgenden werde ich mich auf den Dativ Experiencer im Tschechischen beschränken und dessen Funktion erläutern.

Wenn das Dativobjekt bestimmte Erfahrungen aufnimmt, besitzt der Dativ die Funktion des Experiencers (vgl. Rubio 2015: 10). Darunter können sowohl gute als auch schlechte Erfahrungen, die dem/der Erlebenden von Nutzen sowie von Nachteil sein können. So nehmen z.B. die Verben *dovolit/dovolat* (erlauben), *pomoci/pomáhat* (helfen), *prominout/promíjet* (verzeihen) ein Dativobjekt zu sich, dem ein Vorteil widerfährt. Neben den Dativ-Experiencer-Verben gibt es auch einige Adjektive wie bspw. *užitečný* (nützlich) oder *vděčný* (dankbar), die ein Dativargument fordern, das die thematische Rolle des Experiencers besetzt (vgl. Clancy & Janda

2006: 79 f.). Folgender Satz liefert ein Beispiel für das tschechische Verb *líbit se* (gefallen), das ein Dativobjekt mit der thematischen Rolle des Experiencers als Argument zu sich nimmt:

(10)

Ty se mi líbíš. (ebd.: 81)

Du Refl.-Pron. mir gefälltst

‘Du gefälltst mir.’

Wie auch in der deutschen Übersetzung *gefallen* fordert das Verb *líbit se* ein Dativargument. Das Dativobjekt ist in (10) der Experiencer, der eine Erfahrung aufnimmt. Das Subjekt des Satzes *ty* übernimmt hier die Rolle des Patiens. Dieses Beispiel macht deutlich, dass die tschechischen Dativ-Experiencer-Verben denen des Deutschen sehr ähnlich sind. Ins Englische dagegen würde man *líbit se* mit *like* übersetzen. Dieses Verb nimmt kein Dativ-, sondern ein Akkusativobjekt als Argument zu sich. So liegt hier mit der englischen Übersetzung von (10) *I like you* eine umgekehrte Satzstruktur vor (vgl. ebd.). Ebenfalls wird die thematische Rollenverteilung geändert, sodass das Subjekt *I* in dem englischen Satz der Experiencer ist. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Dativ-Experiencer-Verben des Tschechischen denen des Deutschen grundsätzlich ähneln. Der englische Dativ dagegen weist einige Unterschiede zum Deutschen sowie zum Tschechischen auf. Darauf möchte ich im nächsten Kapitel zu sprechen kommen.

3.3 Im Englischen

Nun möchte ich die Funktionen des englischen Dativs beschreiben. Im Englischen existieren im Gegensatz zur deutschen und tschechischen Sprache keine Dativ-Experiencer-Verben, sondern die englische Sprache besitzt lediglich Nominativ- sowie Akkusativ-Experiencer-Verben (vgl. Montrul 1998: 28). Daher werde ich mich im Folgenden auf die grammatischen Eigenschaften des Dativs wie auf die Nominativ- und Akkusativ-Experiencer-Verben im Englischen beschränken.

Experiencer-Verben werden im Englischen oftmals auch Psych Verbs genannt. Unter diese Gruppierung fallen Verben, die den mentalen Zustand eines Individuums bezeichnen. Belletti und Rizzi teilen die Psych Verbs, wie schon in Kapitel 3.1 erläutert, in drei Unterguppen ein. Im Englischen jedoch existieren keine Dativ-

Experiencer-Verben, sodass die thematische Rolle des Experiencers nur durch das Subjekt oder das Akkusativobjekt besetzt sein kann. Englische Verben, die zu den Psych Verbs zählen, sind bspw. *frighten*, *love*, *surprise* (vgl. Arad 1998: 1). Folgende Sätze sind ein Beispiel für Nominativ- bzw. Akkusativ-Experiencer-Verben im Englischen:

(11)

- a. Nina fears / likes / adores this dog.
- b. This dog frightens / disgusts / amuses Nina. (ebd.: 2).

In (11a) ist das Subjekt, also *Nina*, die Person, die einem psychischen Zustand, nämlich dem der Angst bzw. dem des Mögens oder Liebens, ausgesetzt ist. Daher besetzt in diesem Satz der Nominativ die thematische Rolle des Experiencers. In (11b) hingegen erschreckt, amüsiert bzw. eckelt das Subjekt *der Hund* das Akkusativobjekt, also *Nina*, an. So ist es hier im Gegensatz zu (11a) das Objekt, das Erfahrungen aufnimmt und somit die thematische Rolle des Experiencers erhält. Nachdem ich soeben die Eigenschaften von Nominativ- sowie Akkusativ-Experiencer-Verben im Englischen kurz erläutert habe, möchte ich nun auf den englischen Dativ und dessen grammatische Funktionen zu sprechen kommen.

In der englischen Sprache kann das Dativobjekt häufig durch eine Präpositionalphrase wiedergegeben werden. So ist sowohl (12a) als auch (12b) grammatikalisch korrekt:

(12)

- a. Mary told Bill a lie.
- b. Mary told a lie to Bill. (Collins 1995: 36).

In (12) kann das indirekte Objekt *Bill* durch eine Präpositionalphrase mit *to* ersetzt werden. So gibt es viele Verben im Englischen wie *tell*, *get*, *give*, *show* usw., die sowohl in Verbindung mit einem indirekten Objekt als auch mit einer Präpositionalphrase stehen können. Jedoch existieren auch Verben, die nur ein indirektes Objekt, aber keine Präpositionalphrase als Alternative zu sich nehmen können. Daher ist bspw. der Satz *Mary spared the trouble to Bill* grammatikalisch inkorrekt. Ebenso gibt es Verben im Englischen wie *demonstrate*, *donate* oder *obtain*, die eine Präpositionalphrase fordern, welche nicht durch ein indirektes Objekt ersetzt wer-

den darf (vgl. ebd.: 36 f.). Somit gibt es grundsätzlich zwischen dem Deutschen und dem Englischen einige Unterschiede, was den Dativ betrifft. Die englische Sprache besitzt im Gegensatz zur deutschen lediglich Nominativ- und Akkusativ-, jedoch keine Dativ-Experiencer-Verben. Das indirekte Dativobjekt dagegen kann im Englischen häufig auch durch eine Präpositionalphrase wiedergegeben werden. Im folgenden Kapitel werde ich nun auf den Fremd- bzw. Zweitspracherwerb des Deutschen und auf die möglichen Einflussfaktoren auf den Erwerb durch die Muttersprache eingehen.

4. Fremd-/Zweitspracherwerb

Ich möchte jetzt auf den Erwerb einer Fremd- bzw. Zweitsprache zu sprechen kommen und dabei vor allem das Erlernen des Deutschen als Fremdsprache in den Blick nehmen. Im Gegensatz zum Zweitspracherwerb beginnt der Erstspracherwerb mit der Geburt des Menschen und verläuft parallel zu dessen allgemeiner Entwicklung. Der Erstspracherwerb muss sich nicht auf eine Sprache beschränken, sondern kann auch den Erwerb mehrerer Sprachen umfassen, wenn ein Kind bspw. bilingual erzogen wird. Der Begriff *Zweitspracherwerb* dagegen meint den Erwerb bzw. das Erlernen einer oder mehrerer weiterer Sprachen, die sich ein Mensch ab seinem dritten Lebensjahr aneignet (vgl. Rösch 2011: 11). Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Sprache die zweite erworbene Sprache nach der Erstsprache sein muss. Unter *Zweitspracherwerb* versteht man jede weitere erlernte Sprache, die nicht die Muttersprache ist (vgl. Rösler 2023: 32). Je älter ein Kind bei dem Erwerb der Zweitsprache ist, desto deutlicher fallen die Differenzen zwischen der ersten und der zweiten erworbenen Sprache aus (vgl. Rösch 2011: 13). Des Weiteren unterscheidet Rösler (2023: 19 ff.) zwischen natürlichem Zweitspracherwerb und gesteuertem Fremdsprachenlernen. Der natürliche Spracherwerb findet überwiegend durch die Interaktion mit der Umwelt statt. So erwerben Migranten, die in Deutschland leben, durch den Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung natürlich und unbewusst die deutsche Sprache. Dadurch, dass der natürliche Zweitspracherwerb vor allem ungesteuert stattfindet, besteht die Gefahr, dass grammatische Phänomene wie bspw. die Genuszuweisung nicht korrekt erworben werden, da den Lernenden nicht konkret grammatische Informationen wie z.B. Genus, Artikelgebrauch etc. vermittelt werden. Im Gegensatz zum natürlichen Spracherwerb findet das Fremdsprachen-

lernen überwiegend gesteuert im institutionell gebundenen Rahmen statt. Die Lernenden erwerben dabei gezielt relevante grammatische Informationen. Ebenfalls ist das Vorgehen beim Fremdsprachenlernen sehr formfokussiert. Somit spielt sich das Fremdsprachenlernen größtenteils gesteuert ab und kann sowohl innerhalb als auch außerhalb eines deutschsprachigen Raums geschehen, während der natürliche Zweitspracherwerb fast ausschließlich in einem deutschsprachigen Gebiet stattfindet (vgl. ebd.: 31). Darüber hinaus differenziert Rösch (2011: 30) zwischen expliziter und impliziter Sprachförderung. Unter Ersterem versteht man ähnlich wie bei Röslers (2023) Definition des Fremdsprachenlernens das Erschließen von Regeln und grammatischen Phänomenen, sodass sich bei der expliziten Sprachförderung auf die sprachlichen sowie grammatischen Strukturen fokussiert wird. Bei der impliziten Sprachförderung dagegen werden sprachintensive Situationen wie bspw. Ausflüge geschaffen, um den Lernenden unbewusst die zu erwerbende Sprache näherzubringen (vgl. Rösch 2011: 30).

In der Forschung zum Zweit- bzw. Fremdspracherwerb gibt es einige Hypothesen, die zu erklären suchen, weshalb bestimmte Schwierigkeiten und Probleme beim Erlernen der Fremdsprache auftreten. Zum einen existiert die Interlanguagehypothese. Diese besagt, dass die Zweitsprachlernenden sogenannte *Interlanguages* ausbilden, welche Sprachformen aus Mutter- sowie Fremdsprache oder solche, die weder in Erst- noch Zweitsprache vorkommen, enthalten (vgl. ebd.: 12). Eine weitere Hypothese hinsichtlich des Zweitspracherwerbs ist die Kontrastivhypothese. Unter dieser versteht man, dass die Lernenden Strukturen der Erstsprache in die Zweitsprache übertragen. So setzt sich das „Gewohnheitssystem“ der Muttersprache zunächst gegen die bislang unbekanntenen Strukturen der Fremdsprache durch. Durch den Vergleich der Zweitsprache mit der bzw. den zuvor erworbenen Sprachen ist es den Lehrkräften im Fremdsprachenunterricht z.B. möglich, Lernschwierigkeiten der SchülerInnen zu prognostizieren und den Unterricht dementsprechend auszurichten (vgl. Haberzettl 2021: 148). Im Folgenden möchte ich auf einige konkrete Probleme und Schwierigkeiten beim Erwerb des Deutschen als Zweit- bzw. Fremdsprache zu sprechen kommen.

Zunächst verfügt die deutsche Sprache sowohl über einen definiten als auch indefiniten Artikel. Deutsche MuttersprachlerInnen erlernen von Geburt an den korrekten Gebrauch der Artikel im Deutschen. ZweitsprachlerInnen, die bspw. mit

einer artikellosen Muttersprache aufgewachsen sind, haben Schwierigkeiten die Artikel im Deutschen richtig zu verwenden, da diesen die Dichotomie von bestimmtem und unbestimmtem Artikel des Deutschen im Gegensatz zu deutschen MuttersprachlerInnen nicht bekannt ist (vgl. ebd.: 155). Haberzettl (2021: 155) schreibt in diesem Zusammenhang, dass Fremdsprachlernende einen „Mangel bzgl. der Input-Quantität“ haben, welchem im Unterricht durch Bewusstmachen und Übung entgegengewirkt werden kann. Des Weiteren ist die deutsche Verbstellung deutlich komplexer als in den meisten anderen Sprachen. Zudem unterscheidet sich die Verbstellung im Deutschen in Haupt- und Nebensätzen. So wenden Lernende des Deutschen mit einer Muttersprache, die eine Verb-Objekt-Wortstellung hat, dieses Prinzip häufig auch auf die Zweitsprache an, sodass sich dadurch zwar in deutschen Hauptsätzen eine richtige Verbstellung ergibt, diese jedoch in Nebensätzen des Deutschen inkorrekt ist (vgl. ebd.: 156 f.). Außerdem verfügt die deutsche Sprache in ihrer Nominalflexion über einige Synkretismen, sodass eine Form im Deutschen für mehrere grammatische Bedeutungen stehen kann. Dies kann ebenfalls zu Problemen bei LernerInnen des Deutschen als Fremdsprache führen (vgl. Bryant 2021: 131 f.). Des Weiteren ist in der deutschen Sprache im Gegensatz zum bspw. Englischen, das eine starre Wortfolge aufweist, eine sehr flexible Wortstellung möglich (vgl. Schumacher et al. 2017: 26), was englischen MuttersprachlerInnen den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache zusätzlich erschweren kann. So kann die kontrastive Linguistik einerseits durch den Vergleich von Muttersprache mit Fremdsprache Ursachen für potenzielle Erwerbsschwierigkeiten aufdecken. Dennoch kann andererseits eine bestimmte Muttersprache auch ein Handicap für das Erlernen einer weiteren Sprache darstellen, wenn in dieser andere Strukturen und Phänomene als in der Erstsprache vorliegen (vgl. Haberzettl 2021: 158). Dadurch kann es den Lernenden Schwierigkeiten bereiten, gewisse grammatische Informationen der Fremdsprache anzunehmen und die kontrastiven Strukturen der Muttersprache auszublenden.

Im nachfolgenden Kapitel möchte ich ein Experiment beschreiben, das von tschechischen wie englischen MuttersprachlerInnen mit Deutsch als Zweitsprache durchgeführt wurde. Ich werde analysieren, inwiefern die Erstsprache Einfluss auf die Ergebnisse des Experiments hat und wie dieses im Vergleich zu einem ähnlich

durchgeführten Experiment von ProbandInnen mit deutscher Muttersprache ausfällt.

5. Experiment

Nun möchte ich auf ein Experiment eingehen, das die Interpretation deutscher Personal- und Demonstrativpronomina von ProbandInnen mit Deutsch als Zweitsprache prüft. Es soll herausgestellt werden, inwiefern Faktoren wie Muttersprache (Tschechisch, Englisch), Wortstellung (kanonisch vs. nicht-kanonisch) und Pronomina (*er* vs. *der*) einen Einfluss auf die Ergebnisse des Experiments haben. In diesem Kontext werden Akkusativ-Verben sowie Dativ-Experiencer-Verben betrachtet. Da bei den Akkusativ-Verben im Gegensatz zu den Dativ-Experiencer-Verben die thematische Rolle mit der grammatischen Rolle übereinstimmt, soll durch diese zwei Verbtypen geprüft werden, ob sich die thematische Rolle gegen die grammatische Rolle durchsetzt und sie somit einen stärkeren Einfluss auf die Interpretation auf die Pronomina hat. In dem Experiment wurde eine Forced-Choice-Auswahlaufgabe verwendet. Jedes Item bestand aus einem Kontextsatz mit zwei belebten, männlichen Substantiven. Im Zielsatz wurde mit einem Personal- (*er*) bzw. Demonstrativpronomen (*der*) auf eine Entität im Kontextsatz referiert. Die Kontextsätze variierten je nach Wortstellung (kanonisch vs. nicht-kanonisch) und Verbtyp (Akkusativ- vs. Dativ-Experiencer-Verben). Die Dativ-Experiencer-Verben besitzen eine andere kanonische Wortstellung, nämlich Objekt-Verb-Subjekt (OVS), als die Akkusativ-Verben, die eine Subjekt-Verb-Objekt-Wortstellung (SVO) in kanonischen Bedingungen aufweisen. Bei aktiven Akkusativ-Verben wie bspw. *beraten*, *loben*, *umarmen* stimmen grammatische Rolle und thematische Rolle überein, sodass bei diesen das Subjekt der Agens und das Akkusativobjekt das Patiens ist. Bei den Dativ-Experiencer-Verben wie *behagen*, *gefallen*, *imponieren* hingegen besetzt das Subjekt die thematische Rolle des Patiens, während dem Dativobjekt die Rolle des Experiencers zugeschrieben wird. Die vier Bedingungen sind in (13) und (14) dargestellt.

(13)

a. Akkusativ-Verb, kanonische Wortstellung (NOM-AKK)

Der Gewinner will den Verlierer umarmen, damit die Zuschauer sich freuen.
Aber er/der gibt gerade Autogramme.

b. Akkusativ-Verb, nicht-kanonische Wortstellung (AKK-NOM)

Den Verlierer will der Gewinner umarmen, damit die Zuschauer sich freuen.
Aber er/der gibt gerade Autogramme.

(14)

a. Dativ-Experiencer-Verb, kanonische Wortstellung (DAT-NOM)

Der Poet hat dem Tänzer gefallen, und zwar seit der Lesung. Aber er/der
hatte leider gar keine Ahnung von Kunst.

b. Dativ-Experiencer-Verb, nicht-kanonische Wortstellung (NOM-DAT)

Dem Tänzer hat der Poet gefallen, und zwar seit der Lesung. Aber er/der
hatte leider gar keine Ahnung von Kunst.

5.1 Hypothese

In dem Experiment soll der Einfluss der Muttersprache sowie der Einfluss von Faktoren wie Wortstellung und Verbtyp auf die Referenzauflösung der Pronomina geprüft werden. Basierend auf der zuvor in Kapitel 2 bis 4 von mir angestellten Literaturrecherche zu Personal- und Demonstrativpronomina im Deutschen, Englischen und Tschechischen wie auch zu Dativ-Experiencer-Verben in den drei Sprachen und zum Fremd- bzw. Zweitspracherwerb des Deutschen möchte ich nun eine Hypothese hinsichtlich der Ergebnisse des Experiments aufstellen. So nehme ich an, dass die Ergebnisse für die Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung im Tschechischen und Englischen ähnlich wie bei den deutschen ProbandInnen ausfallen. Für die nicht-kanonische Wortstellung könnten Abweichungen bei den englischsprachigen ProbandInnen vorliegen, da das Englische im Gegensatz zum Deutschen über eine starre Wortfolge verfügt. Ebenfalls sind Differenzen bei den Ergebnissen zu den Dativ-Experiencer-Sätzen bei den englischen MuttersprachlerInnen möglich, da die englische Sprache nur Nominativ- bzw. Akkusativ-Experiencer-Verben, aber keine Dativ-Experiencer-Verben besitzt und die englischen MuttersprachlerInnen somit Schwierigkeiten bei der Referenzauflösung der Pronomina im Kontext von

Dativ-Experiencer-Verben aufweisen könnten. Des Weiteren vermute ich, dass die Interpretation der tschechischen ProbandInnen weitestgehend mit jener der deutschen MuttersprachlerInnen übereinstimmt, da das Tschechische ebenso wie das Deutsche über Dativ-Experiencer-Verben verfügt und diese im Tschechischen die gleiche Struktur wie im Deutschen besitzen, wie ich in Kapitel 3.2 herausgestellt habe. Ein weiterer Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Sprache besteht darin, dass im Englischen keine Demonstrativpronomina existieren, die auf belebte Entitäten referieren können. Daher nehme ich an, dass die englischen ProbandInnen die Demonstrativpronomina grundsätzlich anders als die deutschen MuttersprachlerInnen interpretieren. Im Tschechischen hingegen gibt es Äquivalente zu den deutschen Demonstrativa *der* bzw. *dieser*. So interpretieren die tschechischen TeilnehmerInnen die Demonstrativpronomina vermutlich ähnlich wie die deutsche Gruppe. Hinsichtlich meiner Forschungsfrage, ob die Muttersprache die Interpretation der Pronomina beeinflusst, vermute ich, dass die Erstsprache einen erheblichen Einfluss auf das Verständnis der Zweitsprache besitzt. So denke ich, dass Differenzen zwischen den Strukturen der Muttersprache und denen der Fremdsprache Unterschiede in der Interpretation der Personal- und Demonstrativpronomina bewirken. Im Folgenden möchte ich auf die TeilnehmerInnen des Experiments wie auch auf die Vorgehensweise eingehen, um anschließend mittels einer Datenanalyse und anschließenden Diskussion meine soeben aufgestellte Hypothese entweder zu verifizieren oder zu falsifizieren.

5.2 Methode

5.2.1 TeilnehmerInnen

An diesem Experiment nahmen 15 australisch-englische und 23 tschechische MuttersprachlerInnen weiblichen und männlichen Geschlechts im Alter von 19 bis 30 Jahren teil. Das Sprachniveau der ProbandInnen im Deutschen als deren Zweitsprache liegt zwischen B1 und C2.

5.2.2 Material und Vorgehensweise

Das Experiment bestand aus insgesamt sechzig Items. Zwanzig Items beinhalteten Sätze mit Akkusativ-Verben und weitere zwanzig solche mit Dativ-Experiencer-Verben. Zusätzlich wurden in den Fragebogen zwanzig Filler eingefügt, bei denen

die Referenzauflösung der Pronomina aufgrund der Geschlechtsmarkierung eindeutig ist. Die sechzig Items wurden jeweils auf vier unterschiedlichen Listen in eine randomisierte Reihenfolge gebracht. Alle ProbandInnen erhielten einen schriftlichen Fragebogen, den sie per Forced-Choice-Aufgabe beantworten sollten. Auf diesem waren die Kontext- sowie Zielsätze abgedruckt. Das Pronomen war fett markiert. Nach dem Lesen der Sätze sollten die ProbandInnen entscheiden, wie sie das fett gedruckte Pronomen interpretieren, indem sie zwischen zwei möglichen Referenten entscheiden und ihre Wahl einkreisen.

5.2.3 Datenanalyse

Es wurde eine statistische Analyse durchgeführt,¹ um den Einfluss der Faktoren *Pronomen* (*der, er*), *Wortstellung* (kanonisch, nicht-kanonisch) und *Gruppe* (Englisch, Tschechisch) und deren Interaktionen untereinander (Pronomen x Wortstellung Interaktion, Pronomen x Gruppe Interaktion, Wortstellung x Gruppe Interaktion, Pronomen x Wortstellung x Gruppe Interaktion) zu prüfen. Der Einfluss der Faktoren *Pronomen*, *Wortstellung* und *Gruppe* wurden bei Akkusativ-Verben und Dativ-Experiencer-Verben getestet. Neben den festen Faktoren *Pronomen*, *Wortstellung*, *Gruppe* gab es die gewählten Referenten (1 vs. 2) als Ergebnisvariable. Alle Modelle waren generalisierte lineare Modelle.

5.3 Ergebnisse

Im Folgenden möchte ich die Ergebnisse des Experiments beschreiben. Tabelle 1 stellt die Auswahl von REF1 und REF 2 in jeder der 16 Bedingungen dar.

Tabelle 1: Ergebnisse des Experiments zur Auswahl der Referenten

Bedingung	REF1	REF2	Bedingung	REF1	REF2
Tschech: NOM-AKK/ er	52%	48%	Engl: NOM-AKK/ er	60%	40%
Tschech: NOM-AKK/ der	13%	87%	Engl: NOM-AKK/ der	53%	47%
Tschech: AKK-NOM/ er	52%	48%	Engl: AKK-NOM/ er	36%	64%
Tschech: AKK-NOM/ der	72%	28%	Engl: AKK-NOM/ der	44%	56%
Tschech: DAT-NOM/ er	59%	41%	Engl: DAT-NOM/ er	45%	55%

¹ An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Frau Dr. Clare Patterson bedanken, die den Teil der statistischen Analyse dieser Studie übernommen hat.

Tschech: DAT-NOM/ der	61%	39%	Engl: DAT-NOM/ der	38%	62%
Tschech: NOM-DAT/ er	35%	65%	Engl: NOM-DAT/ er	60%	40%
Tschech: NOM-DAT/ der	36%	64%	Engl: NOM-DAT/ der	67%	33%

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 1 zeigt eine deutlich stärkere Zuordnungspräferenz des Demonstrativpronomens *der* im Gegensatz zu dem Personalpronomen *er*. Das Demonstrativum wird vor allem bei den tschechischen MuttersprachlerInnen im Kontext von Akkusativ-Verben bevorzugt auf das Akkusativobjekt, also das Patiens, bezogen. Bei den Dativ-Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung dagegen interpretieren die ProbandInnen tschechischer Erstsprache *der* präferiert als Referenten auf das Dativobjekt, das die thematische Rolle des Experiencers besetzt. Bei der englischsprachigen Gruppe ist auffallend, dass diese sowohl das Personal- als auch das Demonstrativpronomen bevorzugt auf das im Nominativ stehende Subjekt unabhängig von kanonischer bzw. nicht-kanonischer Wortstellung bezieht. Bei den Akkusativ-Verben gab es grundsätzlich einen signifikanten Haupteffekt für Wortstellung ($\beta = 0.33, z = 2.42, p = .02$) mit höherer Wahrscheinlichkeit für REF1 Interpretation in kanonischen Bedingungen im Vergleich zu nicht-kanonischen Bedingungen. Der Haupteffekt wurde von einer Wortstellung x Gruppe Interaktion ($\beta = -1.05, z = -5.82, p < .001$) sowie einer Pronomen x Wortstellung x Gruppe Interaktion ($\beta = -0.56, z = -3.09, p = .002$) modifiziert. Auch im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben zeigte die statistische Auswertung eine Signifikanz für Wortstellung ($\beta = -0.44, z = -3.17, p = .002$) vor mit höherer Wahrscheinlichkeit für REF1 Interpretation in kanonischer Wortstellung im Gegensatz zu nicht-kanonischer Wortstellung. Der Haupteffekt wurde von einer Wortstellung x Gruppe Interaktion ($\beta = 0.94, z = 5.45, p < .001$) modifiziert. Ich möchte im Folgenden die Ergebnisse der tschechischen und englischen MuttersprachlerInnen für die Akkusativ-Verben und anschließend für die Dativ-Experiencer-Verben genauer betrachten und analysieren, welche Faktoren (Pronomen, Wortstellung) innerhalb der Gruppe einen Einfluss auf die Referenzauflösung der Pronomina haben.

5.3.1 Akkusativ-Verben

Ich möchte nun die Ergebnisse sowohl der tschechisch- als auch der englischsprachigen ProbandInnen für die Kontextsätze mit Akkusativ-Verben untersuchen.

5.3.1.1 Tschechisch

Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die prozentuale Häufigkeit von REF1 im Kontext von aktiven Akkusativ-Verben. Abbildung 1 präsentiert die Referenzauflösung der Pronomina *er* und *der* nach REF1 durch tschechische MuttersprachlerInnen bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung. Abbildung 2 stellt die prozentuale Häufigkeit der Auswahl von REF1 ebenfalls im Kontext von Akkusativ-Verben, jedoch in nicht-kanonischen Bedingungen, dar.

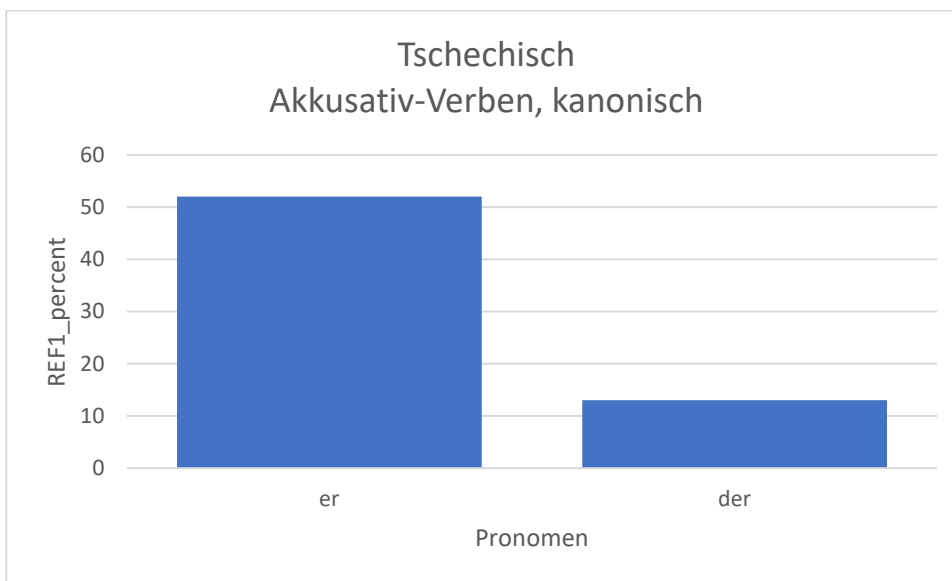


Abbildung 1: Referenzauflösung von *er* und *der* nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

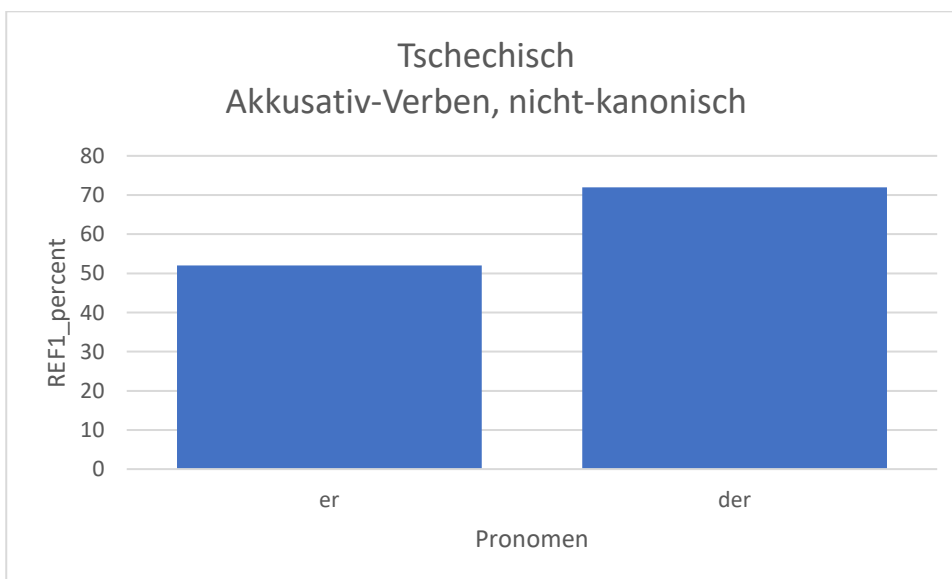


Abbildung 2: Referenzauflösung von *er* und *der* nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen also die prozentuale Häufigkeit der Auswahl von REF1 in Kontexten mit aktiven Akkusativ-Verben für jede der vier Bedingungen (*er* vs. *der*, kanonisch vs. nicht-kanonisch). Man kann eine deutlichere Zuordnungspräferenz des Demonstrativpronomens *der* sowohl in kanonischen als auch nicht-kanonischen Bedingungen erkennen. Die tschechischen MuttersprachlerInnen interpretieren *der* bevorzugt als Referenten auf das Akkusativobjekt, das gleichzeitig die thematische Rolle des Patiens einnimmt. Die Präferenz des Personalpronomens *er* ist weniger streng. Dieses wurde von den ProbandInnen sowohl in kanonischer als auch in nicht-kanonischer Wortstellung jeweils zu 52% auf die erstgenannte NP bezogen, was einem Zufallsniveau entspricht. Des Weiteren sind die Zuordnungspräferenzen des Demonstrativums in kanonischen Bedingungen noch eindeutiger als in nicht-kanonischen Bedingungen, sodass die tschechische Gruppe mit großer Mehrheit das Demonstrativpronomen *der* in kanonischer Wortstellung auf das Akkusativobjekt bezogen (vgl. Abb. 1). So ergab sich bei den tschechischen MuttersprachlerInnen im Kontext von Akkusativ-Verben in kanonischen und nicht-kanonischen Bedingungen eine Signifikanz für Pronomen ($\beta = -0.27, z = -2.35, p = .02$) und für Wortstellung ($\beta = -0.72, z = -6.13, p < .001$). Diese wurde jedoch von einer Pronomen x Wortstellung Interaktion ($\beta = -0.71, z = -6.05, p < .001$) modifiziert. In kanonischer Wortstellung gab es zudem einen signifikanten Haupteffekt für Pronomen ($\beta = -0.99, z = -5.47, p < .001$). Ebenfalls stellte die statistische Auswertung in nicht-kanonischen Bedingungen eine Signifikanz für Pronomen ($\beta = 0.43, z = 2.89, p = .004$) heraus. Im Folgenden möchte ich auf die Interpretation der Pronomina durch englische MuttersprachlerInnen im Kontext von Akkusativ-Verben in kanonischen und nicht-kanonischen Bedingungen eingehen.

5.3.1.2 Englisch

Die Abbildungen 3 und 4 zeigen ebenfalls die prozentuale Häufigkeit der Auswahl von REF1 im Kontext von Akkusativ-Verben in kanonischer und in nicht-kanonischer Wortstellung. Die beiden Abbildungen beschränken sich auf die Interpretationsergebnisse der australisch-englischen Gruppe.

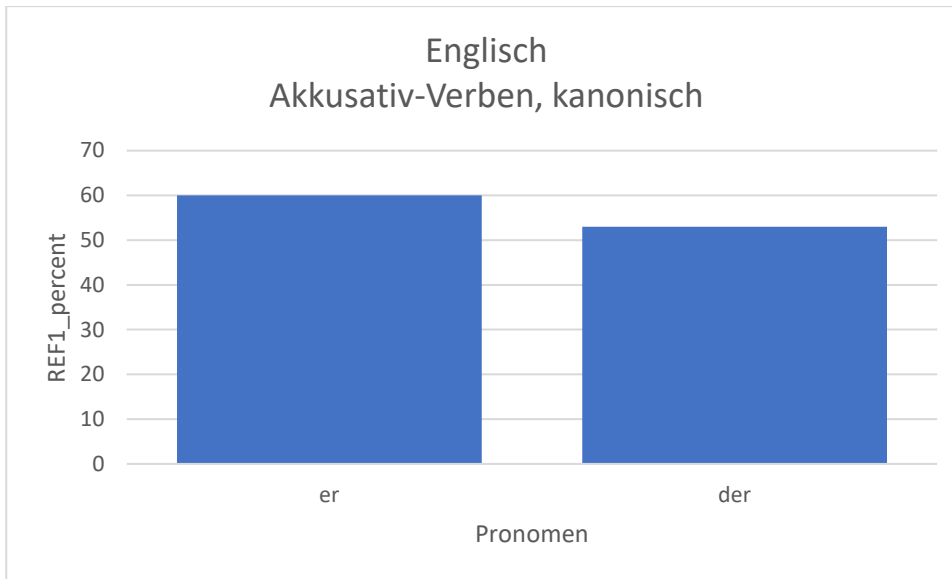


Abbildung 3: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in kanonischer Wortstellung, englische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

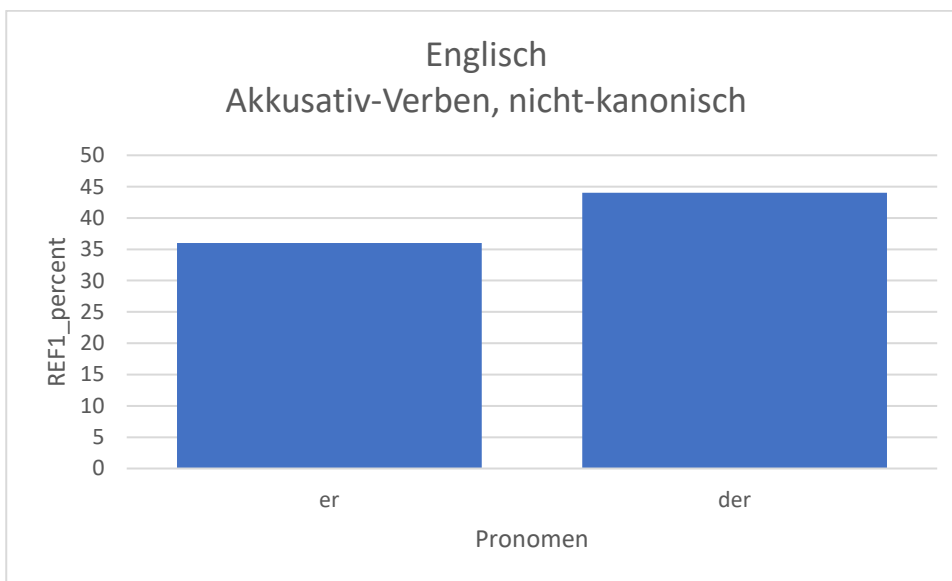


Abbildung 4: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Akkusativ-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, englische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildungen 3 und 4 stellen die prozentuale Häufigkeit der Auswahl von REF1 durch englische MuttersprachlerInnen für jede der vier Bedingungen (*er* vs. *der*, kanonisch vs. nicht-kanonisch) dar. Zunächst ist auffällig, dass die ProbandInnen sowohl das Personal- als auch das Demonstrativpronomen in kanonischen wie in nicht-kanonischen Bedingungen bevorzugt auf das Subjekt beziehen. Das Personalpronomen *er* hat in kanonischer Wortstellung im Vergleich zum Demonstrativpronomen *der* eine stärkere Präferenz, als Referent auf das Subjekt interpretiert zu

werden (vgl. Abb. 3). Auch in nicht-kanonischen Bedingungen besitzt das Personalpronomen eine stärkere Zuordnungspräferenz als das Demonstrativpronomen und wurde mehrheitlich auf das zweite Antezedens, also das Subjekt, bezogen (vgl. Abb. 4). Die englischsprachigen ProbandInnen besitzen grundsätzlich eine Präferenz für den Nominativ bzw. das Subjekt. Es ergab sich daher bei der australisch-englischen Gruppe im Kontext von aktiven Akkusativ-Verben ein signifikanter Haupteffekt für Wortstellung ($\beta = 0.33$, $z = 2.42$, $p = .02$). Nun möchte ich die Ergebnisse der tschechischen sowie australisch-englischen MuttersprachlerInnen für die Kontextsätze mit Dativ-Experiencer-Verben beschreiben.

5.3.2 Dativ-Experiencer-Verben

Ich werde im Folgenden die Ergebnisse der tschechisch- sowie der englischsprachigen ProbandInnen im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben in kanonischen und nicht-kanonischen Bedingungen beschreiben.

5.3.2.1 Tschechisch

Die Abbildungen 5 und 6 stellen die prozentuale Häufigkeit der Auswahl von REF1 im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben in kanonischer und nicht-kanonischer Wortstellung durch die tschechischen MuttersprachlerInnen dar.

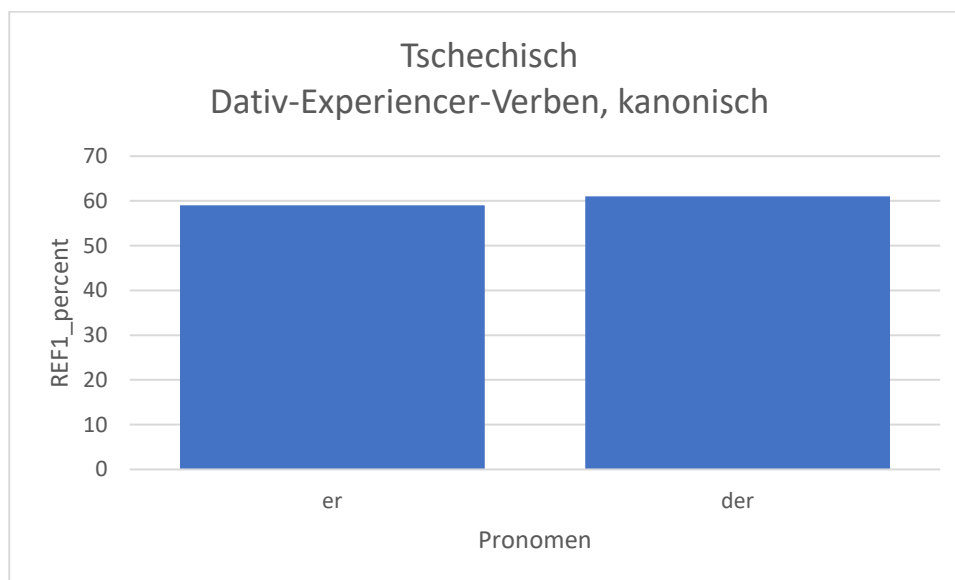


Abbildung 5: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ-Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

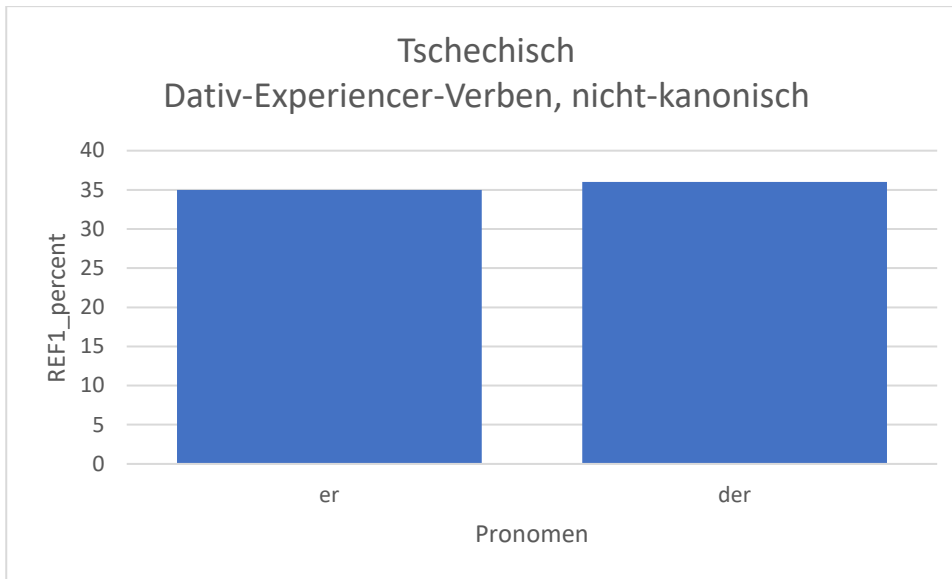


Abbildung 6: Referenzauflösung von *er* und *der* nach REF1 in Prozent bei Dativ-Experiencer-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, tschechische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5 macht deutlich, dass sowohl das Personalpronomen als auch das Demonstrativpronomen im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung von den tschechischen MuttersprachlerInnen bevorzugt auf die erste NP, also auf das Dativobjekt, bezogen werden (vgl. Abb. 5). In nicht-kanonischen Bedingungen werden das Personalpronomen *er* und das Demonstrativpronomen *der* ebenfalls präferiert als Referenten auf das Dativobjekt, hier die zweite NP, interpretiert. *Er* wird minderheitlich von 35% und *der* von 36% der TeilnehmerInnen auf den zuerst genannten Referenten im Nominativ bezogen (vgl. Abb. 6). Aus der statistischen Analyse ergab sich daher ein signifikanter Haupteffekt für Wortstellung ($\beta = 0.5$, $z = 4.81$, $p < .001$). So ist die Wortstellung (kanonisch vs. nicht-kanonisch) bei Dativ-Experiencer-Verben ein ausschlaggebender Faktor hinsichtlich der Interpretation der Pronomina durch die tschechischen MuttersprachlerInnen, die sich im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben mehrheitlich am Dativobjekt orientieren. Im folgenden Abschnitt möchte ich die Analyseergebnisse der englischsprachigen ProbandInnen auf der Basis von Dativ-Experiencer-Verben in kanonischen wie nicht-kanonischen Bedingungen darlegen.

5.3.2.2 Englisch

Nun möchte ich die Ergebnisse der australisch-englischen MuttersprachlerInnen im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben in kanonischen und nicht-kanonischen Be-

dingungen anhand Abbildung 7 und 8 deskriptiv beschreiben. Abbildung 7 stellt die Ergebnisse in kanonischen, Abbildung 8 jene in nicht-kanonischen Bedingungen dar.

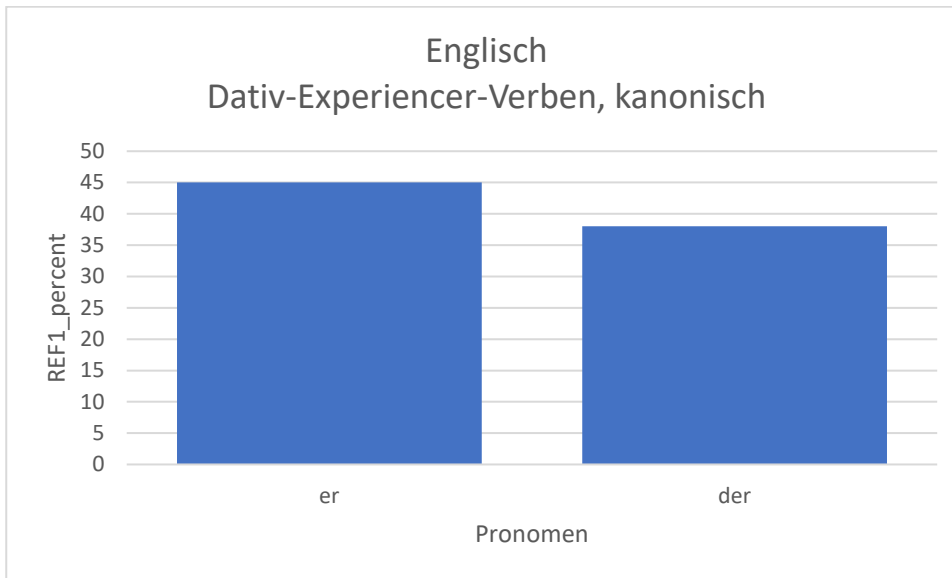


Abbildung 7: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ-Experiencer-Verben in kanonischer Wortstellung, englische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

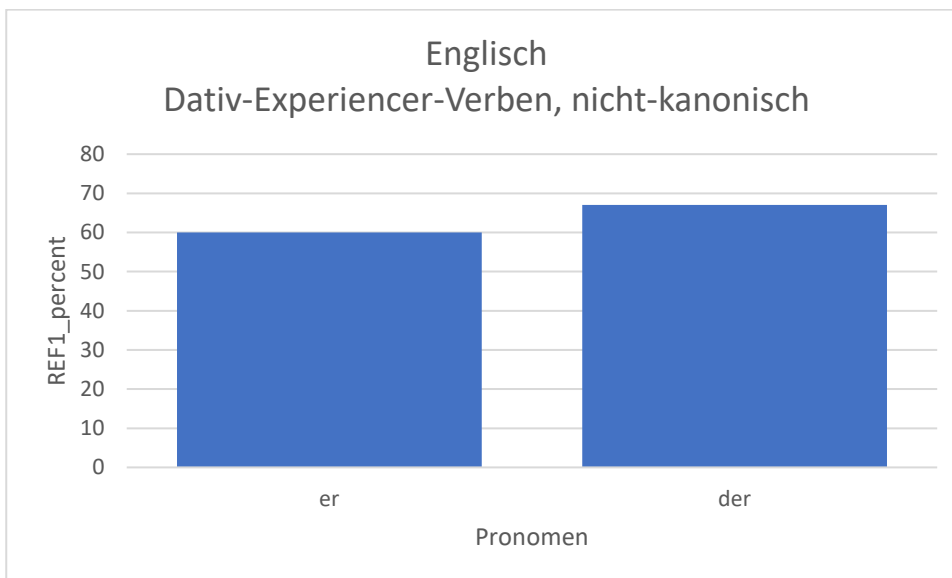


Abbildung 8: Referenzauflösung von er und der nach REF1 in Prozent bei Dativ-Experiencer-Verben in nicht-kanonischer Wortstellung, englische Gruppe
Quelle: Eigene Darstellung

Auffallend ist, dass die englischsprachigen TeilnehmerInnen sich im Gegensatz zu den tschechischen MuttersprachlerInnen am Nominativ orientieren. So beziehen

diese sowohl das Personal- als auch das Demonstrativpronomen in nicht-kanonischer Wortstellung auf die erste NP, also das Subjekt, wobei das Demonstrativpronomen *der* eine strengere Präferenz hat (vgl. Abb. 8). In kanonischen Bedingungen interpretieren 45% der ProbandInnen das Personalpronomen und 38% das Demonstrativum *der* als Referenten auf die erste NP, also das Dativobjekt (vgl. Abb. 7), sodass die Mehrheit beide Pronomina auf das Subjekt beziehen. So zeigte die statistische Auswertung innerhalb der australisch-englischen Gruppe eine Signifikanz für den Faktor Wortstellung ($\beta = -0.44$, $z = -3.17$, $p = .002$). Im folgenden Kapitel werde ich die Ergebnisse vor dem Hintergrund der gesammelten Informationen zu Pronomina und Dativ-Experiencer-Verben im Deutschen, Tschechischen und Englischen sowie zum Fremd- und Zweitspracherwerb diskutieren und interpretieren.

5.4 Diskussion

Ich möchte nun auf der Grundlage meiner Literaturrecherche zu den Pronominalsystemen, Dativ-Experiencer-Verben und zum Fremd- bzw. Zweitspracherwerb die in Kapitel 5.3 herausgestellten Ergebnisse diskutieren. Zunächst interpretieren die tschechischen MuttersprachlerInnen das Demonstrativpronomen *der* in den Sätzen mit Akkusativ-Verben mit einer strengeren Präferenz als das Personalpronomen *er*. Das kann daran liegen, dass das tschechische Pronominalsystem äquivalent zu dem des Deutschen aufgebaut ist. Die tschechische Sprache verfügt über ähnliche Pronomina mit identischer Funktion. So wird das Personalpronomen in der Regel flexibler interpretiert, wohingegen das Demonstrativum eine strengere Zuordnungspräferenz besitzt. Ebenfalls wird das Demonstrativpronomen meist auf eine weniger prominente Entität, in diesem Fall auf das Akkusativobjekt, bezogen. Dies ist, wie ich in meiner Hypothese in Kapitel 5.1 angenommen habe, sowohl bei der deutschen als auch bei der tschechischen Gruppe der Fall. Bei den englischen MuttersprachlerInnen hingegen ist auffällig, dass diese sowohl in kanonischer als auch in nicht-kanonischer Wortstellung unabhängig von der Art des gegebenen Pronomens eine Präferenz für das Subjekt besitzen. Dies könnte zum einen seinen Ursprung in der Tatsache haben, dass in der englischen Sprache keine Demonstrativpronomina existieren, die auch belebte Entitäten referieren können und daher ausschließlich Personalpronomina genutzt werden, um sich auf Personen zu beziehen. Die Perso-

nalpronomina werden im Englischen, wie in Kapitel 2.3 herausgestellt, meist auf das prominenteste Antezedens, also bei aktiven Akkusativ-Verben auf das Subjekt, bezogen. Zum anderen weicht die deutsche Wortstellung in ihrer Flexibilität deutlich von der des Englischen ab, da die englische Wortstellung im Gegensatz zur deutschen sehr starr und unflexibel ist. Daher interpretieren die australisch-englischen MuttersprachlerInnen das deutsche Personalpronomen *er* unabhängig von der Wortstellung mehrheitlich als Referenten auf das im Nominativ stehende Subjekt. Da sie mit dem Erwerb ihrer Erstsprache keine Kenntnisse über Demonstrativa, die sich auf belebte Antezedenzen beziehen können, erhalten haben, fällt es den englischsprachigen ProbandInnen vermutlich schwerer, diese im Deutschen zuzuordnen und deren Funktion von der der Personalpronomina abzugrenzen. Aus diesem Grund interpretiert die englische Gruppe die Demonstrativpronomina ähnlich wie die Personalpronomina und sie präferiert somit das Subjekt als Referenten. Die EngländerInnen wie auch die tschechischen ProbandInnen orientieren sich daher an den Strukturen ihrer Muttersprache, welche sie auf die Fremdsprache übertragen. Dies entspricht den Eigenschaften der im vierten Kapitel erläuterten Kontrastivhypothese.

Im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben haben die tschechischen MuttersprachlerInnen in kanonischen Bedingungen sowohl das Personal- als auch das Demonstrativpronomen bevorzugt auf die erste NP, also das Dativobjekt, bezogen. Die tschechische Sprache besitzt ebenso wie das Deutsche Dativ-Experiencer-Verben. Das Dativobjekt besetzt bei dieser Art von Verben die thematische Rolle des Experiencers, während das Subjekt die Rolle des Patiens einnimmt. Die tschechischen MuttersprachlerInnen beziehen also das Personal- wie auch das Demonstrativpronomen auf das prominentere Antezedens. Auch in nicht kanonischer Wortstellung interpretiert die tschechische Gruppe sowohl das Personalpronomen *er* als auch das Demonstrativpronomen *der* bevorzugt als Referenten auf die zweite NP, also das Dativobjekt. Die Zuordnung von *der* ist jedoch bei den Dativ-Experiencer-Verben nicht so eindeutig wie bei den Akkusativ-Verben. Aufgrund meiner Literaturrecherche zu dem Pronominalsystem und den Dativ-Experiencer-Verben im Tschechischen habe ich, wie in meiner Hypothese in Kapitel 5.1 beschrieben, erwartet, dass die tschechischen MuttersprachlerInnen ähnlich wie die deutschen MuttersprachlerInnen das Personalpronomen *er* auf die prominenteste Entität, also das Dativ-

objekt, und das Demonstrativum *der* auf die weniger saliente Entität, in diesem Fall das Subjekt, beziehen, wobei die Zuordnungspräferenz des Demonstrativums im Vergleich zu der des Personalpronomens stärker ist. Die Fokussierung der tschechischen Gruppe auf das Dativobjekt in kanonischen sowie nicht-kanonischen Bedingungen im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben und die damit entstehende Abweichung zu den Ergebnissen der deutschen ProbandInnen lassen sich daher auf der Basis meiner Literaturrecherche nicht begründen.

Die Ergebnisse der englischen Gruppe im Kontext der Dativ-Experiencer-Verben stellen einen Kontrast zu denen der tschechischen Gruppe dar. So orientieren sich die australisch-englischen MuttersprachlerInnen sowohl in kanonischen als auch in nicht-kanonischen Bedingungen an dem Subjekt. Sie beziehen daher Personal- und auch Demonstrativpronomenen in beiden Wortstellungsvarianten auf das Antezedens im Nominativ. Ein entscheidender Faktor dafür kann die Tatsache darstellen, dass die englische Sprache zwar Nominativ- sowie Akkusativ-Experiencer-Verben, aber keine Dativ-Experiencer-Verben aufweist. So verfügen die ProbandInnen mit Englisch als Muttersprache nicht über Informationen zu Dativ-Experiencer-Verben sowie deren Eigenschaften und Funktion. Daher stellt es für die englischsprachigen TeilnehmerInnen vermutlich eine Schwierigkeit dar, die Pronomina auf die Kontextsätze mit Dativ-Experiencer-Verben zu beziehen. Sie präferieren wie auch bei den Akkusativ-Verben das im Nominativ stehende Subjekt unabhängig vom Pronomen oder der thematischen Rolle. Dadurch übernehmen die englischen MuttersprachlerInnen im Sinne der Kontrastivhypothese die Strukturen aus ihrer eigenen Sprache und übertragen diese auf die Zweitsprache, in diesem Fall auf das Deutsche.

So lässt sich grundsätzlich feststellen, dass die Strukturen und grammatischen Phänomene der Erstsprache von den MuttersprachlerInnen häufig unbewusst auf die Fremdsprache projiziert werden. Die Ergebnisse der tschechischen und australisch-englischen ProbandInnen unterscheiden sich in vielen Punkten voneinander. Im Folgenden werde ich die Ergebnisse der tschechischen und englischen MuttersprachlerInnen aus dem Experiment miteinander vergleichen sowie auch die Ergebnisse aus dem Experiment von Schumacher et al. (2016), bei dem deutsche MuttersprachlerInnen dieselben Pronomina im Kontext von Akkusativ- sowie Dativ-Experiencer-Verben interpretieren sollten, in den Vergleich miteinbeziehen.

6. Vergleich der Ergebnisse

In diesem Kapitel möchte ich die Ergebnisse der Studie miteinander vergleichen. Für den Vergleich ziehe ich die Interpretationsergebnisse der tschechisch- und englischsprachigen Probandinnen sowie die Befunde aus dem Experiment von Schumacher et al. (2016), das die Referenzauflösung von Personal- und Demonstrativpronomina durch deutsche MuttersprachlerInnen prüfte, heran. Ich werde so Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede hinsichtlich der Pronomeninterpretation zwischen den drei Sprachgruppen herausstellen.

Das Experiment von Schumacher et al. (2016) zeigt, dass die thematische Rolle sowohl im Kontext von Akkusativ-Verben als auch von Dativ-Experiencer-Verben der entscheidende Faktor in Bezug auf die Referenzauflösung der Pronomina ist. Bei den Akkusativ-Verben spielt die Wortstellung (kanonisch vs. nicht-kanonisch) keine Rolle, sodass die deutschen MuttersprachlerInnen das Personalpronomen auf die prominenteste Entität, in dem Fall das Subjekt bzw. das Agens, und das Demonstrativpronomen auf ein weniger salientes Antezedens, also das Akkusativobjekt bzw. das Patiens, beziehen. Bei den Dativ-Experiencer-Verben wird in kanonischer Wortstellung (DAT-NOM) das Personalpronomen *er* bevorzugt als Referent auf das Dativobjekt, das die thematische Rolle des Experiencers besetzt, interpretiert, wohingegen das Demonstrativpronomen *der* präferiert von den ProbandInnen auf das Subjekt, also das Patiens, bezogen wird. So machen Schumacher et al. (2016) deutlich, dass die thematische Rolle der entscheidendste Faktor bei der Referenzauflösung der Pronomina ist. Des Weiteren stellen sie heraus, dass das Demonstrativpronomen strengere Präferenzen als das Personalpronomen hat, dessen Interpretation meist flexibler und mehrdeutig ist. Die Referenzauflösung der tschechischen MuttersprachlerInnen im Kontext von Akkusativ-Verben fällt ähnlich wie die der deutschen ProbandInnen aus. So beziehen die tschechischen TeilnehmerInnen das Demonstrativpronomen bei Kontextsätzen mit Akkusativ-Verben in kanonischer und auch nicht-kanonischer Wortstellung wie auch die deutsche Gruppe bevorzugt auf das Akkusativobjekt. Die Präferenz von *er* hingegen ist bei den tschechischen MuttersprachlerInnen weniger streng und somit uneindeutiger als die Interpretationspräferenz von *der*. So stimmen die Ergebnisse der tschechischen Gruppe mit denen der deutschen Gruppe im Kontext von aktiven Akkusativ-Verben

weitestgehend überein, wie ich es in Kapitel 5.1 im Rahmen meiner Hypothese angenommen habe.

Bei den Dativ-Experiencer-Verben dagegen weichen die Interpretationspräferenzen der tschechischen Gruppe in kanonischen wie auch nicht-kanonischen von den Personal- und Demonstrativpronomina von denen der deutschen Gruppe ab. Die tschechischen MuttersprachlerInnen zeigen in beiden Wortstellungsvarianten eine Präferenz für das Dativobjekt, also für den Experiencer. Dies widerspricht meiner eingangs aufgestellten Hypothese, dass die tschechische Gruppe die Pronomina im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben ähnlich wie die deutschen ProbandInnen interpretiert. Eine Ursache dafür lässt sich auf der Basis meiner Literaturrecherche zum Pronominalsystem und den Dativ-Experiencer-Verben im Deutschen sowie Tschechischen nicht finden. Nun möchte ich auf die Ergebnisse der englischen Gruppe im Vergleich zu denen der deutschen Gruppe zu sprechen kommen.

Die australisch-englischen MuttersprachlerInnen orientieren sich bei den aktiven Akkusativ-Verben sowohl in kanonischen als auch in nicht-kanonischen Bedingungen am Nominativ. Ein Grund dafür kann die im Gegensatz zum Deutschen unflexible Wortstellung im Englischen sein. Auch beziehen die englischen MuttersprachlerInnen das Personalpronomen *he* im Englischen meist auf das Subjekt. Da in der englischen Sprache keine Demonstrativpronomina, die auf Personen referieren können, existieren, fällt es dem Großteil der englischen Gruppe wahrscheinlich schwer, diese zuzuordnen, weshalb die englischen TeilnehmerInnen das Demonstrativpronomen ähnlich wie das Personalpronomen, also als Referenten auf das Subjekt, interpretieren. Somit lassen sich hier Unterschiede zu der Referenzauflösung der deutschen Gruppe erkennen. Während die deutschen ProbandInnen zwischen Personal- und Demonstrativpronomen differenzieren und ersteres auf die prominenteste Entität, also das Subjekt, beziehen, das Demonstrativum hingegen auf die weniger saliente Entität, in diesem Fall das Akkusativobjekt, unterscheiden die australisch-englischen MuttersprachlerInnen nicht zwischen Personal- und Demonstrativpronomen und interpretieren beide Pronomina als Referenten auf das im Nominativ stehende Subjekt. Im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben beziehen die deutschen MuttersprachlerInnen das Personalpronomen wie auch bei den Akkusativ-Verben auf die prominenteste Entität, was in diesem Fall das Dativobjekt ist. Das Demonstrativpronomen wird auf das weniger prominente Antezedens, also

das Subjekt, das die thematische Rolle des Patiens einnimmt, bezogen. Die englische Gruppe referiert auch bei den Dativ-Verben in kanonischer und nicht-kanonischer Wortstellung beide Pronomina mehrheitlich auf den Nominativ. So unterscheiden sich die Ergebnisse der deutschen Gruppe grundsätzlich von denen der australisch-englischen Gruppe, da die deutschen MuttersprachlerInnen die Interpretation der Pronomina vor allem von der thematischen Rolle der Antezedenzien abhängig machen, während die englischsprachigen ProbandInnen sich unabhängig vom Verbtyp und der Wortstellung an der grammatischen Rolle, besonders am Subjekt, orientieren. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels möchte ich nun auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der tschechischen und englischen Gruppe eingehen.

Die tschechischen MuttersprachlerInnen interpretieren die Pronomina im Kontext von aktiven Akkusativ-Verben ähnlich wie die deutschen ProbandInnen. So beziehen sie das Demonstrativpronomen *der* mit großer Mehrheit sowohl in kanonischen als auch in nicht-kanonischen Bedingungen auf das Akkusativobjekt. Die Referenzauflösung des Personalpronomens hingegen ist weniger eindeutig und wurde von den tschechischen ProbandInnen gleichermaßen nach Subjekt und Akkusativobjekt aufgelöst. Die englischsprachigen TeilnehmerInnen dagegen haben im Kontext von Akkusativ-Verben in kanonischer wie auch in nicht-kanonischer Wortstellung eine Präferenz für das Subjekt. Daher beziehen sie das Personal- wie auch das Demonstrativpronomen auf die im Nominativ stehende NP. Somit orientieren sich die australisch-englischen MuttersprachlerInnen im Kontext von Akkusativ-Verben unabhängig vom Pronomen an dem Subjekt, während die tschechischen ProbandInnen bei dem Demonstrativpronomen eine starke Präferenz für das Akkusativobjekt, also das weniger prominente Antezedens, haben. Bei den Dativ-Experiencer-Verben zeigten die tschechischen TeilnehmerInnen sowohl in kanonischen als auch in nicht-kanonischen Bedingungen eine Präferenz für das Dativobjekt, also den Experiencer. Die Ergebnisse der englischen ProbandInnen fallen konträr aus. So orientieren diese sich in kanonischer wie auch in nicht-kanonischer Wortstellung an dem Subjekt. Eine Ursache dafür kann die Tatsache darstellen, dass die tschechische im Gegensatz zur englischen Sprache über Dativ-Experiencer-Verben verfügt und die tschechischen MuttersprachlerInnen daher Kenntnisse bezüglich Dativ-Experiencer-Verben durch ihre Erstsprache aufweisen. So fällt es ihnen in der Fremd-

sprache leichter, mit den Dativ-Experiencer-Verben umzugehen und die Pronomina im Kontext von diesen Verben zu interpretieren, da sie durch ihre Erstsprache mit Dativ-Experiencer-Verben vertraut sind. In der englischen Sprache hingegen existieren keine Dativ-Experiencer-Verben. Aus diesem Grund besitzen die australisch-englischen MuttersprachlerInnen keine Informationen über die Struktur und Eigenschaften von Dativ-Experiencer-Verben, weshalb sie beide Pronomina auf das im Nominativ stehende Subjekt beziehen.

Insgesamt lässt sich schlussfolgern, dass die Ergebnisse der tschechischen Gruppe im Kontext von Akkusativ-Verben in mehrfacher Hinsicht mit denen der deutschen Gruppe übereinstimmen, da sie ähnliche sprachliche Strukturen und identische Funktionen der Pronomina aufweisen. Bei den Dativ-Experiencer-Verben orientieren sich die tschechischen ProbandInnen am Dativobjekt, während die deutschen MuttersprachlerInnen ihre Interpretation von der thematischen Rolle abhängig machen. Die englischen MuttersprachlerInnen zeigen Differenzen gegenüber der tschechischen sowie der deutschen Gruppe hinsichtlich der Referenzauflösung der Pronomina. Dies hängt mit den abweichenden sprachlichen Phänomenen wie z.B. einer unflexibleren Wortstellung oder dem Fehlen von Demonstrativa, die auf eine belebte Entität referieren können, zusammen. So interpretieren sie die Pronomina auf der Grundlage ihrer muttersprachlichen Kenntnisse und beziehen daher das Personalpronomen auf das Subjekt. Da in der englischen kein Demonstrativpronomen, das sich auf Personen bezieht, existiert, interpretiert die englische Gruppe dieses daher wahrscheinlich ähnlich wie das Personalpronomen. Somit verhalten sich die tschechischen ProbandInnen differenzierter hinsichtlich der Referenzauflösung und unterscheiden zwischen Demonstrativ- und Personalpronomen, wohingegen die englischen MuttersprachlerInnen keinen Unterschied zwischen den beiden Pronomina machen. Dadurch wird bei beiden Sprachgruppen der Einfluss der Erstsprache auf die Fremdsprache deutlich.

7. Generelle Diskussion und Ausblick

Im Rahmen dieser Studie sollte herausgestellt werden, inwiefern ein Einfluss der Muttersprache auf die erworbene Zweitsprache besteht. Dabei wurde der Fokus vor allem auf die Interpretation von Personal- und Demonstrativpronomina gelegt. In einem Experiment mussten ProbandInnen tschechischer sowie englischer Erst-

sprache die Pronomina auf einen Referenten des vorangehenden Satzes beziehen. Somit sollte geprüft werden, ob und inwiefern die Erstsprache einen Einfluss auf das Verständnis der Fremdsprache hat. Anschließend wurden die Ergebnisse der tschechischen und englischen MuttersprachlerInnen miteinander verglichen. Ebenfalls habe ich die Ergebnisse denen des Experiments von Schumacher et al. (2016), das von ProbandInnen deutscher Erstsprache durchgeführt wurde, gegenübergestellt und Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zwischen deutschen MuttersprachlerInnen und Nicht-MuttersprachlerInnen aufgezeigt.

Zunächst habe ich mittels meiner Literaturrecherche zu Pronomina herausgestellt, dass im Deutschen sowohl Personal- als auch Demonstrativpronomina existieren, die sich auf belebte Entitäten beziehen können. Mehrere psycholinguistische Befunde machen deutlich, dass das Demonstrativpronomen meist einen Themenwechsel vornimmt, da es auf ein weniger salientes Antezedens Bezug nimmt, während das Personalpronomen meist ein Thema aufrechterhält. Des Weiteren ist die Zuordnung des Demonstrativpronomens im Deutschen strenger als die des Personalpronomens. Im Tschechischen liegt ein ähnliches Pronominalsystem, das sowohl Personal- als auch Demonstrativpronomina enthält, vor. Das tschechische Demonstrativum *ten* stellt so ein Äquivalent zum deutschen *der* dar. Das Demonstrativum wird in der tschechischen Sprache häufig gebraucht, wenn man einen Subjektswechsel angeben möchte. Da das Subjekt in den meisten Fällen die prominenteste Entität ist, wird durch das Demonstrativpronomen im Tschechischen oftmals ein Wechsel des Themas vorgenommen, wohingegen durch das Personalpronomen das saliente Thema beibehalten wird. Im Englischen gibt es dagegen keine Demonstrativa, die auf Personen referieren können. So kann sich nur das Personalpronomen auf eine Person beziehen, wodurch bei mehreren potenziellen Referenten eine Ambiguität entsteht. Die englischen MuttersprachlerInnen neigen aber dazu, das Personalpronomen als Referenten auf das Subjekt zu interpretieren.

Ebenfalls habe ich im Rahmen meiner Literaturrecherche Informationen zu den Dativ-Experiencer-Verben in den drei Sprachen herausgestellt. Somit verfügen die Deutschen wie auch die Tschechischen über Dativ-Experiencer-Verben. Diese Verben besitzen die Besonderheit, dass bei diesen im Gegensatz zu den Nominativ- bzw. Akkusativ-Experiencer-Verben die grammatische und thematische Rolle nicht übereinstimmen. Daher ist das Dativobjekt, das die semantische Rolle des Experi-

encers besetzt, die prominentere Entität. In der englischen Sprache existieren jedoch keine Dativ-, sondern nur Nominativ- und Akkusativ-Experiencer-Verben. Zur Thematik des Fremd- bzw. Zweitspracherwerbs habe ich herausgestellt, dass die LernerInnen einer Fremdsprache oftmals Strukturen ihrer Muttersprache in die der Zweitsprache einbetten. So lassen sich bspw. im schulischen Kontext auch Prognosen über potenzielle Probleme aufstellen, da die Schwierigkeiten häufig aufgrund abweichender sprachlicher Phänomene in der Erstsprache auftreten.

Vor dem Hintergrund dieser Informationen lassen sich auch größtenteils die Ergebnisse des Experiments erklären. Somit beziehen die deutschsprachigen ProbandInnen das Demonstrativpronomen sowohl im Kontext von Akkusativ- als auch von Dativ-Experiencer-Verben auf das prominenteste Antezedens. Die Ergebnisse der tschechischen MuttersprachlerInnen fallen im Kontext von Akkusativ-Verben ähnlich wie die der deutschen Gruppe aus. Im Kontext von Dativ-Experiencer-Verben haben die tschechischen ProbandInnen grundsätzlich eine Präferenz für das Dativ-Objekt. Die Ergebnisse der englischen Gruppe fallen entgegengesetzt aus. So orientieren sie sich sowohl bei den Akkusativ- als auch bei den Dativ-Experiencer-Verben am Subjekt und beziehen Personal- und auch Demonstrativpronomen auf den Nominativ. Dies lässt sich anhand meiner zuvor betriebenen Literaturrecherche begründen. So übernehmen die Nicht-MuttersprachlerInnen des Deutschen die Strukturen ihrer Erstsprache und interpretieren die Pronomina nach dem gleichen Vorgehen wie in ihrer Muttersprache. Da die tschechische Sprache ein ähnliches Pronominal- und Kasusystem wie das Deutsche besitzt, ähneln sich die Ergebnisse der deutschen und tschechischen ProbandInnen in einigen Punkten. Das Englische dagegen verfügt weder über Demonstrativa, die auf Personen referieren können, noch über Dativ-Experiencer-Verben, sodass die Pronomeninterpretation anders als bei der deutschen und tschechischen Gruppe ausfällt und die englischen MuttersprachlerInnen sich wie auch in ihrer Erstsprache bei der Referenzauflösung von Pronomina am Subjekt orientieren.

Ziel dieser Arbeit war es, den Einfluss der Erstsprache auf die Fremdsprache und speziell auf die Pronomeninterpretation zu prüfen. Anhand der Ergebnisse des Experiments lässt sich feststellen, dass sowohl die tschechische als auch die englische Gruppe Phänomene ihrer Muttersprache auf die Zweitsprache übertragen. So lässt sich die von mir eingangs aufgestellte Hypothese, dass die Muttersprache das Ver-

ständnis der Fremdsprache beeinflusst, bestätigen. Die LernerInnen des Deutschen, die an dem Experiment teilnahmen, haben sich an den Strukturen ihrer Erstsprache orientiert, wodurch sich einige Abweichungen von den deutschsprachigen ProbandInnen erklären lassen. Dadurch kann man auch künftig Prognosen bezüglich des Zweitspracherwerbs und damit zusammenhängenden, möglichen Problemen treffen, da die Muttersprache der Lernenden die Ursache für Fehler in dem Fremdsprachgebrauch darstellen kann. Diesen kann die Lehrkraft dadurch frühzeitig entgegenwirken.

Literaturverzeichnis

- Ahrentholz, Bernt. 2007. *Verweise mit Demonstrativa im gesprochenen Deutsch: Grammatik, Zweitspracherwerb und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Al-Jarrah, Lina Ali, Yazan Shaker Al-Mahameed & Imad Abedalkareem Ababneh. 2020. A Comparative Study of Personal Pronouns, Demonstrative Pronouns and Relative Pronouns in Arabic, English and Spain. *International Journal of Linguistics, Literature and Translatation*, 3(12). 102–109.
- Arad, Maya. 1998. Psych-notes. *UCL Working Papers in Linguistics*, 10. 203–223.
- Bejan, Camelia. 2006. Psychologische Verben mit Experiencer Objekten. *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens*, 1-2(29-30). 550–559.
- Berger, Tilman. 1993. *Das System der tschechischen Demonstrativpronomina: Textgrammatische und stilspezifische Gebrauchsbedingungen* (unveröffentlichte Dissertation). Ludwig-Maximilians-Universität, München.
- Bosch, Peter, Tom Rozario & Yufan Zhao. 2003. Demonstrative Pronouns and Personal Pronouns: German *der* vs. *er*. Proceedings of the EACL 2003. Budapest. *Workshop on the Computational Treatment of Anaphora*.
- Bosch, Peter & Carla Umbach. 2007. Reference determination for demonstrative pronouns. *ZAS Papers in Linguistics*, 48. 39–51.
- Bosch, Peter & Stefan Hinterwimmer. 2016. Anaphoric reference by demonstrative pronouns in German: In search of relevant parameters. In Anke Holler & Katja Suckow (eds.), *Empirical Perspectives on Anaphora Resolutions*. Berlin, Boston: De Gruyter. 139–212.
- Brown-Schmidt, Sarah, Donna K. Byron & Michael K. Tanenhaus. 2005. Beyond salience: Interpretation of personal and demonstrative pronouns. *Journal of Memory and Language*, 53. 292–313.
- Collins, Peter. 1995. The indirect object construction in English: an informational approach. *Linguistics. An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences*, 33(1). 35–49.
- Haberzettl, Stefanie. 2021. Kontrastive Linguistik. In Claus Altmayer, Katrin Biebighäuser, Stefanie Haberzettl & Antje Heine (eds.), *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Kontexte - Themen - Methoden*. Berlin, J. B. Metzler Verlag. 148–162.
- Hauenschild, Christa. 1982. Demonstrative pronouns in Russian and Czech: Deixis and Anaphora. In Jürgen Weissenborn & Wolfgang Klein (eds.), *Here and There: Cross-Linguistics Studies on Deixis and Demonstration*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company. 167–186.
- Hirsch, Nils. 2018. *German psych verbs: Insights from a decompositional perspective* (unveröffentlichte Dissertation). Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin.

- Janda, Laura A. & Charles E. Townsend. 2002. *Czech*. München: LINCOM Europa
- Janda, Laura A. & Steven J. Clancy. 2006. *The Case Book for Czech*. Indiana: Slavica Publishers.
- Klein, Katarina & Silvia Kutscher. 2005. Lexical Economy and Case Selection of Psych-Verbs in German. <https://d-nb.info/1126132802/34>. (19.07.2023).
- Kordić, Sneježana. 2002. Demonstrativpronomina in den slavischen Sprachen. In Bernhard Symanzik, Gerhard Birkfellner & Alfred Sproede (eds.), *Die Übersetzung als Problem sprach- und literaturwissenschaftlicher Forschung in Slavistik und Baltistik*, Münster: Verlag Dr. Kovač. 89–116.
- Kotin, Michael. 2021. Der deutsche Dativ genealogisch und diachron: Eine Sprachwandelstudie über den dritten Fall. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 143(1). 51–111.
- Meyerstein, Zlata P. 1972. Czech Deictics: Pronouns and Articles? *Linguistics. An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences*, 91. 17–30.
- Montrul, Silvina. 1998. The L2 acquisition of dative experiencer subjects. *Second Language Research*, 14(1). 27–61.
- Patterson, Clare, Petra B. Schumacher, Bruno Nicenboim, Johannes Hagen & Andrew Kehler. 2022. A Bayesian Approach to German Personal und Demonstrative Pronouns. *Frontiers in Psychology*, 12. 1–23.
- Portele, Yvonne & Markus Bader. 2019. Interpretation of German personal pronouns and d-pronouns. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Berlin, Boston: De Gruyter. 155–190.
- Rösch, Heidi. 2011. *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*. Berlin: Akademie Verlag.
- Rösler, Dietmar. 2023. *Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung*. 2. Aufl., Berlin: Springer Verlag.
- Rubio, Enrique Gutiérrez. 2015. A Diachronic Study of the Dative in Written Czech Language. *Slovo. Journal of Slavic Languages, Literatures and Cultures*, 56. 8–23.
- Schumacher, Petra B., Manuel Dangel & Elyesa Uzun. 2016. Thematic role as prominence cue during pronoun resolution in German. In Anke Holler & Katja Suckow (eds.), *Empirical Perspectives on Anaphora Resolutions*. Berlin, Boston: De Gruyter. 213–240.
- Schumacher, Petra B., Leah Roberts & Juhani Järvi-kivi. 2017. Agentivity drives real-time pronoun resolution: Evidence from German *er* and *der*. *Lingua*, 185. 25–41.
- Schumacher, Petra B. & Clare Patterson. 2020. The timing of prominence information during the resolution of German personal and demonstrative pronouns. *Dialogue & Discourse*, 11(1). 1–39.

- Schumacher, Petra B. & Clare Patterson. 2021. Interpretation preferences in contexts with three antecedents: examining the role of prominence in German pronouns. *Applied psycholinguistics*, 42(6). 1427–1461.
- Smetánka, Emil. 1914. *Tschechische Grammatik*. Berlin: Göschen Verlag.
- Walter, Daniel Robert. 2011. *L1 English L2 German learners' grammaticality judgments and knowledge of demonstrative pronouns* (unveröffentlichte Masterarbeit, German studies). Michigan State University, Michigan.
- Wegener, Heide. 1985. *Der Dativ im heutigen Deutsch: Studien zur deutschen Grammatik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Anhang

Anhang A: Fragebogen

Fragebogen zu Pronomina im Deutschen

L1



Bitte lesen Sie sich die folgenden Sätze aufmerksam durch und entscheiden Sie anschließend intuitiv, auf welche Person das Pronomen verweist. Kreisen Sie bitte dafür die entsprechende Person ein. Die Pronomina sind jeweils fett gedruckt. Bitte lassen Sie keinen Satz aus. Zunächst folgen Fragen zu Ihrer Person und anschließend zwei Beispiele zur Verdeutlichung. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Angaben zur Person:

Alter: []

Geschlecht: weiblich [] männlich []

Muttersprache: []

Mehrsprachig aufgewachsen: ja [] nein [],

mit []

In welchem Alter haben Sie angefangen, Deutsch zu lernen? -

Mit [] Jahren.

Wie lange sprechen Sie bereits Deutsch? - Seit [] Jahren.

Wo haben Sie Deutsch gelernt? []

Beispiele:

a	Die Katze rannte der Maus hinterher, und zwar ziemlich schnell. Aber sie hatte keinen Erfolg.	Katze	Maus
b	Die Erzieherin bestrafte den Jungen, und zwar ziemlich hart. Aber er machte weiterhin nur Blödsinn.	Erzieherin	Junge

1	Dem Urlauber hat der Clown behagt, und zwar ziemlich offensichtlich. Aber er verstand leider nur wenig Deutsch.	Urlauber	Clown
---	--	----------	-------

2	Der Doktor will die Krankenschwester entlassen, und zwar noch heute. Aber sie hat gerade einen Patienten.	Doktor	Krankenschwester
3	Der Dieb will den Vertreter niederschlagen, um nicht erwischt zu werden. Aber der war abgelenkt.	Dieb	Vertreter
4	Der Räuber hat dem Kommissar imponiert, weil die Betrügereien sehr clever waren. Aber er gehörte der Gegenseite an.	Räuber	Kommissar
5	Den Koch wollte der Kellner überraschen, weil das Gericht so gelungen war. Aber er ist heute schlechter Laune.	Koch	Kellner
6	Dem Kellner ist der Gast entgangen, weil das Lokal so voll war. Aber er war auch an einem anderen Tisch.	Kellner	Gast
7	Der Geschädigte will den Kranführer verklagen, um eine Abfindung zu bekommen. Aber der kann heute nicht vor Gericht erscheinen.	Geschädigter	Kranführer
8	Die Tante soll den Cousin stützen, weil der Hügel so steil ist. Aber sie macht noch Pause.	Tante	Cousin
9	Der Tierpfleger hat dem Reiter behagt, und zwar außerordentlich gut. Aber er hatte keine Zeit zum Reden.	Tierpfleger	Reiter
10	Den Knecht will der Bauer ausschimpfen, und zwar auf dem Kartoffelfeld. Aber er steht auf der anderen Seite vom Feld.	Knecht	Bauer
11	Den Haushälter soll die Hebamme beraten, weil ein Test bevorsteht. Aber sie muss erst Vorbereitungen treffen.	Haushälter	Hebamme
12	Den Botschafter sollte der Zöllner durchwinken, und zwar über die Grenze. Aber der ist nicht aufgetaucht.	Botschafter	Zöllner
13	Der Rentner ist dem Radfahrer aufgefallen, weil die Sicht klar war. Aber der war schon zu weit weg.	Rentner	Radfahrer
14	Der Kameramann soll die Schauspielerin filmen, und zwar auf dem Fahrrad. Aber er hat Wichtigeres zu tun.	Kameramann	Schauspielerin
15	Der Fan will den Sänger abfangen, um ein Autogramm zu bekommen. Aber der hat keinen Stift dabei.	Fan	Sänger
16	Die Kassiererin wollte den Vorgesetzten überraschen, und zwar mit einem Gedicht. Aber er ist heute krank.	Kassiererin	Vorgesetzter
17	Den Heimbewohner wollte der Pfleger hochheben, um das Bett zu verrücken. Aber er war viel zu müde.	Heimbewohner	Pfleger
18	Den Schwimmer will die Autorin anheuern, damit das Buch gut wird. Aber er steht bereits unter Vertrag.	Schwimmer	Autorin
19	Der Verbrecher ist dem Juristen entgangen, und zwar während der Verhandlung. Aber er hat noch im selben Raum gestanden.	Verbrecher	Jurist

20	Die Frau wollte den Friseur loben, weil die Dauerwelle gut aussah. Aber er war schon weg.	Frau	Friseur
21	Den Sekretär will der Bürgermeister hereinrufen, um die Akten durchzugehen. Aber der hat gleich Mittagspause.	Sekretär	Bürgermeister
22	Dem Fahrlehrer hat der Kindergärtner imponiert, weil die Prüfung gut verlaufen war. Aber der musste noch etwas warten.	Fahrlehrer	Kindergärtner
23	Der Lieferant ist dem Fleischer entgangen, und zwar letzte Woche. Aber er hat sich nichts daraus gemacht.	Lieferant	Fleischer

24	Der Psychiater will den Patienten hereinbitten, um die Behandlung zu beginnen. Aber er ist noch in ein Gespräch vertieft.	Psychiater	Patient
25	Die Freundin soll den Bräutigam abholen, um gemeinsam zum Standesamt zu fahren. Aber sie wohnt zu weit weg.	Freundin	Bräutigam
26	Der Einbrecher wollte den Türsteher erschlagen, um ins Haus zu kommen. Aber der fiel plötzlich hin.	Einbrecher	Türsteher
27	Der Richter soll den Zeugen vereidigen, um die Wahrheit herauszufinden. Aber er war heute nicht im Gebäude.	Richter	Zeuge
28	Dem Professor ist der Tutor aufgefallen, weil das Seminar gut war. Aber er hat gerade ein interessantes Buch gelesen.	Professor	Tutor
29	Den Forscher will die Informantin einbeziehen, um das Thema besser zu verstehen. Aber sie muss noch das Labor putzen.	Forscher	Informantin
30	Den Schreiner wollte der Millionär bezahlen, um die Rechnung zu begleichen. Aber der wusste nicht mehr, wieviel es war.	Schreiner	Millionär
31	Der Diener hat dem Grafen imponiert, weil die Arbeit gut war. Aber der würde niemals darüber reden.	Diener	Graf
32	Dem Schreiner hat der Klempner behagt, und zwar trotz des Altersunterschieds. Aber er war schon lange verheiratet.	Schreiner	Klempner
33	Die Ehefrau soll der Liebhaber besuchen, weil das Haus verlassen ist. Aber sie ist schon eingeschlafen.	Ehefrau	Liebhaber
34	Den Zeichner sollte der Auftraggeber entlassen, weil die Skizze so schlecht war. Aber er hat sich nicht darum gekümmert.	Zeichner	Auftraggeber
35	Der Redner hat dem Zuhörer behagt, weil die Präsentation gut war. Aber der hat auch viel Vorwissen mitgebracht.	Redner	Zuhörer

36	Den Aktivisten will die Großmutter beschatten, um das Geheimnis zu erfahren. Aber er ist noch beschäftigt.	Aktivist	Großmutter
37	Der Ingenieur hat dem Gutachter missfallen, und zwar seit der Schule. Aber er durfte sich nicht beeinflussen lassen.	Ingenieur	Gutachter
38	Dem Tänzer hat der Poet gefallen, und zwar seit der Lesung. Aber der hatte leider gar keine Ahnung von Kunst.	Tänzer	Poet
39	Der Wächter sollte den Mann beschützen, weil sich das Feuer ausbreitete. Aber er lief einfach weg.	Wächter	Mann
40	Der Detektiv soll den Ehemann beobachten, um die Affäre aufzudecken. Aber er hat nur faul herumgesessen.	Detektiv	Ehemann
41	Der Dozent hat dem Chemiker missfallen, und zwar seit Anfang des Semesters. Aber der ist einfach weggegangen.	Dozent	Chemiker

42	Die Optikerin muss den Prüfer überzeugen, um einen guten Eindruck zu machen. Aber sie ist abgelenkt.	Optikerin	Prüfer
43	Dem Förster hat der Jäger missfallen, und zwar seit der ersten Zusammenarbeit. Aber der war trotzdem nett zu ihm.	Förster	Jäger
44	Die Artistin soll den Jongleur umarmen, damit das Publikum klatscht. Aber er will nicht.	Artistin	Jongleur
45	Der Geiger hat dem Regisseur imponiert, weil das Talent offensichtlich war. Aber der musste sich jetzt konzentrieren.	Geiger	Regisseur
46	Der Frauenheld will die Stewardess ausführen, damit die Nacht unvergesslich wird. Aber er hat kein Geld dabei.	Frauenheld	Stewardess
47	Dem Dirigenten hat der Trompeter gefallen, und zwar seit dem Konzert. Aber der blickte trotzdem grimmig drein.	Dirigent	Trompeter
48	Der Wolf wollte die Ziege fressen, und zwar vor der Höhle. Aber er wurde vom Regen überrascht.	Wolf	Ziege
49	Den Verlierer will der Gewinner umarmen, damit die Zuschauer sich freuen. Aber er gibt gerade Autogramme.	Verlierer	Gewinner
50	Die Chirurgin soll den Assistenten treffen, um den Operationsverlauf zu besprechen. Aber er ist zu spät dran.	Chirurgin	Assistent
51	Den Kanzler soll der Dekan einladen, weil das Jubiläum bevorsteht. Aber der hat zu diesem Termin keine Zeit.	Kanzler	Dekan
52	Den Vater wollte der Schulsprecher anrufen, weil das Kind Probleme machte. Aber der hatte keine Zeit.	Vater	Schulsprecher
53	Die Astronomin will der Geologe ausführen, weil das gemeinsame Projekt bald endet. Aber sie findet das Telefon nicht.	Astronomin	Geologe

54	Der Arzt wollte den Patienten verabschieden, weil das Telefon klingelte. Aber der hatte noch eine Frage.	Arzt	Patient
55	Der Feuerwehrmann will den Jungen retten, weil das Haus brennt. Aber er ist viel zu aufgeregt.	Feuerwehrmann	Junge
56	Den Näher soll die Stickerin kontaktieren, und zwar wegen des Anzugs. Aber sie hat kein Telefon dabei.	Näher	Stickerin
57	Dem Zuschauer ist der Terrorist aufgefallen, und zwar nahe der Absperrung. Aber der will eigentlich nur die Feier sehen.	Zuschauer	Terrorist
58	Die Sprecherin wollte der Vorstand einladen, weil das nächste Projekt ansteht. Aber er hat heute keinen Termin frei.	Sprecherin	Vorstand
59	Dem Techniker hat der Maurer gefallen, und zwar seit der Arbeit. Aber er musste viel reisen.	Techniker	Maurer
60	Der Rentner will die Spielerin mustern, und zwar auf dem Fußballfeld. Aber sie steht hinter einem Pfosten.	Rentner	Spielerin

Anhang B: Statistische Analyse

Ergebnisse, Gruber Bachelorarbeit

Zusammenfassung von Daten: siehe Tabelle „data_summary_23_3_20.xlsx“

Biographische Daten: siehe Tabelle „biographical_data_23_3_20.xlsx“

Zusammenfassung Grafik: „plot_datasummary.png“

Model Outputs: „model_outputs_gruber.txt“

VPs ausgeschlossen wegen L1: X21, X25, X23, X3, X10, X8

VPs ausgeschlossen wegen Füllern: X13 (70% Korrekt für Füllern; alle anderen VPs > 75%).

Statistische Analyse

Alle Modellen sind ‚generalized linear models‘. Mixed-Effects Modelle haben nicht konvergiert.

Sum-Kodierung.

Faktoren: Pronomen (der = 1, er = -1) Wortstellung (kanonisch = 1, nicht-kanonisch = -1); Gruppe (Englisch [Baseline], Tschechisch).

Model 1, Akkusativ Verben (Name: mod1_akk).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Gruppe; Pronomen x Wortstellung Interaktion; Pronomen x Gruppe Interaktion; Wortstellung x Gruppe Interaktion; Pronomen x Wortstellung x Gruppe Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	-0.075221	0.137204	-0.548	0.58352	
Pronoun1	0.001854	0.137204	0.014	0.98922	
Wortstellung1	0.332553	0.137204	2.424	0.01536 *	(Haupteffekt Wortstellung)
groupTschechisch	-0.128736	0.180230	-0.714	0.47505	
Pronoun1:Wortstellung1	-0.149987	0.137204	-1.093	0.27432	
Pronoun1:groupTschechisch	-0.276145	0.180230	-1.532	0.12548	
Wortstellung1:groupTschechisch	-1.048763	0.180230	-5.819	5.92e-09 ***	(Interaktion Wortstellung x Gruppe)
Pronoun1:Wortstellung1:groupTschechisch	-0.556514	0.180230	-3.088	0.00202 **	(Int. Pronomen x Wortstellung x Gruppe)

Signif. codes: 0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Beispiel für das Berichten:

Es gab eine signifikante Haupteffekt für Wortstellung ($\beta = 0.33$, $z = 2.42$, $p = .02$), mit höhere Wahrscheinlichkeit für NP1 Interpretation in kanonischen Bedingungen im Vergleich mit nicht-kanonischen Bedingungen. Der Haupteffekt wurde aber von einer Wortstellung x Gruppe Interaktion ($\beta = -1.05$, $z = -5.82$, $p < .001$) und einer Pronomen x Wortstellung x Gruppe Interaktion ($\beta = -0.56$, $z = -3.09$, $p = .002$) modifiziert.

Model 2, Akkusativ Verben, Tschechische Gruppe (Name: mod2_akk_tsch).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Pronomen x Wortstellung Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	-0.2040	0.1169	-1.745	0.0809	.
Pronoun1	-0.2743	0.1169	-2.347	0.0189	* (Haupteffekt Pronomen)
Wortstellung1	-0.7162	0.1169	-6.128	8.88e-10	*** (Haupteffekt Wortstellung)
Pronoun1:Wortstellung1	-0.7065	0.1169	-6.045	1.49e-09	*** (Interaktion Pronomen x Wortstellung)

Model 2a, Akkusativ Verben, Tschechische Gruppe, kanonisch (Name: mod2a_akk_tsch_kan).

Faktoren: Pronomen

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	-0.9202	0.1795	-5.127	2.95e-07	***
Pronoun1	-0.9808	0.1795	-5.465	4.64e-08	*** (Haupteffekt Pronomen)

Model 2b, Akkusativ Verben, Tschechische Gruppe, nicht-kanonisch (Name: mod2b_akk_tsch_nk).

Faktoren: Pronomen

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	0.5123	0.1497	3.421	0.000623	***
Pronoun1	0.4322	0.1497	2.887	0.003893	** (Haupteffekt Pronomen)

Model 3, Akkusativ Verben, Englische Gruppe (Name: mod3_akk_eng).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Pronomen x Wortstellung Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	-0.075221	0.137204	-0.548	0.5835	
Pronoun1	0.001854	0.137204	0.014	0.9892	
Wortstellung1	0.332553	0.137204	2.424	0.0154	* (Haupteffekt Wortstellung)
Pronoun1:Wortstellung1	-0.149987	0.137204	-1.093	0.2743	

Model 1, Dativ Verben (Name: mod1_dat).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Gruppe; Pronomen x Wortstellung Interaktion; Pronomen x Gruppe Interaktion; Wortstellung x Gruppe Interaktion; Pronomen x Wortstellung x Gruppe Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	0.108613	0.139072	0.781	0.43481	
Pronoun1	-0.002959	0.139072	-0.021	0.98303	
Wortstellung1	-0.440693	0.139072	-3.169	0.00153	** (Haupteffekt Wortstellung)
groupTschechisch	-0.200519	0.173282	-1.157	0.24720	
Pronoun1:Wortstellung1	-0.146800	0.139072	-1.056	0.29117	
Pronoun1:groupTschechisch	0.030838	0.173282	0.178	0.85875	
Wortstellung1:groupTschechisch	0.938237	0.173282	5.415	6.15e-08	*** (Interaktion Wortstellung x Gruppe)
Pronoun1:Wortstellung1:groupTschechisch	0.160594	0.173282	0.927	0.35404	

Model 2, Dativ Verben, Tschechische Gruppe (Name: mod2_dat_tsch).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Pronomen x Wortstellung Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	-0.09191	0.10337	-0.889	0.374	
Pronoun1	0.02788	0.10337	0.270	0.787	
Wortstellung1	0.49754	0.10337	4.813	1.49e-06 ***	(Haupteffekt Wortstellung)
Pronoun1:Wortstellung1	0.01379	0.10337	0.133	0.894	

Model 3, Dativ Verben, Englische Gruppe (Name: mod3_dat_eng).

Faktoren: Pronomen; Wortstellung; Pronomen x Wortstellung Interaktion

Coefficients:

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z)	
(Intercept)	0.108613	0.139072	0.781	0.43481	
Pronoun1	-0.002959	0.139072	-0.021	0.98303	
Wortstellung1	-0.440693	0.139072	-3.169	0.00153 **	(Haupteffekt Wortstellung)
Pronoun1:Wortstellung1	-0.146800	0.139072	-1.056	0.29117	

Eidesstattliche Erklärung

Universität zu Köln Zentrum für LehrerInnenbildung

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln



Versicherung an Eides Statt

(Abgabe Abschlussarbeit)

Ich,

Vor- und Nachname:

Straße, Hausnr.:

PLZ, Stadt: Matrikelnummer:

versichere an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne die Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Falls meine Prüfer*in von mir zu Begutachtungszwecken zusätzlich zur elektronischen Fassung der Arbeit eine Druckfassung erhält, versichere ich, dass letztere vollständig mit der eingereichten elektronischen Fassung übereinstimmt.

Die Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Versicherung ist mir bekannt, namentlich die Strafandrohung gemäß § 156 StGB mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bei vorsätzlicher Begehung der Tat bzw. gemäß § 163 Abs. 1 StGB mit bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bei fahrlässiger Begehung.

[Redacted]

Ort, Datum

[Redacted]

Unterschrift

